Nr. 272. Sonnabend, 18 November. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Reichstag.

Berlin, 16. November.

Der Reichstag wandte sich heute bei der fortgesetzten Berathung der **Postgesetznovelle** der Frage der **Beseitigung der Privatpostanstalten** zu. Artikel 2 wurde in der Fassung der Commissionsbeschlüsse angenommen, wonach das Postregal auf geschlossene Briefe im Ortsverkehr ausgedehnt und die regierungsseitig vorgeschlagene Bestimmung betreffend die Expreßboten gestrichen wird. Auch Artikel 3 gelangte nach dem Vorschlage der Commission, der ein **völliges Verbot der Privatpostanstalten vom 1. April 1900** ab bezweckt, zur Annahme, nebst einem socialdemokratischen Antrag, der es für zulässig erklärt, daß ein Zeitungsagent resp. Spediteur sich von auswärts durch die Post oder anderweitig Zeitungen in Ballen kommen läßt, um sie an seinem Wohnort zur Vertheilung zu bringen. Die Entschädigungsfrage kommt erst morgen zur Verhandlung.

Die heutige Debatte verlief sachlich und nüchtern bis auf zwei Zwischenfälle. Die Centrumsabgeordneten Dasbach und Marcour geriethen hart aneinander und Singer (Soc.) wurde zur Ordnung gerufen wegen der Bemerkung, Staatssecretär v. Podbielski habe sich in der Pose eines Biedermannes gezeigt.

Politische Uebersicht.

Danzig, 17. November.

Die Kaiserin und die Berliner Stadtverordnetenversammlung.

Im Auftrage der Kaiserin richtete der Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach am Donnerstag folgendes Schreiben an den Stadtverordneten-Vorsteher Langerhans zu Berlin:

Die Kaiserin hat zu ihrem Geburtstage die Glückwünsche der Stadtverordneten erhalten und mich allergnädigst beauftragt, Ew. Hochwohlgeboren zu ersuchen, den Dank zu übermitteln. Wenn die Stadtverordneten in ihrem Schreiben der Freude und dem Danke Ausdruck geben, daß Ihre Majestät im Dienste der werkthätigen Liebe das Gute und Edle fördern konnte, so weiß doch Ihre Majestät, daß die Erfolge nicht erreicht wären ohne die vielseitige Unterstützung zahlreicher treuer Bürger, Frauen und Jungfrauen weiter Kreise Berlins, durch deren opferbereite Thätigkeit außer reicher Hilfe für Arme, Kranke und Nothleidende sich auch die kirchliche seelsorgerische Versorgung der großen Massengemeinden günstiger zu gestalten begonnen hat. Um so **schmerzlicher** sind aber Ihre Majestät davon **berührt**, daß durch die entgegenkommende, versöhnliche Haltung der kirchlichen Behörden und des Magistrats der zum Segen der Einwohner endlich angebahnte **Ausgleich** zur Beseitigung der zwischen ihnen seit vielen Jahren bestehenden kirchlichen Schwierigkeiten von einer großen Zahl Stadtverordneten **nicht gefördert**, sondern verhindert worden. Auch hat Ihre Majestät mit tiefem Schmerze davon Kenntniß genommen, daß vor kurzem in Ew. Hochwohlgeboren Abwesenheit in der Stadtverordneten-Versammlung ein Lehrer der königlichen Universität, ohne in gebührender Weise zurückgewiesen zu werden, heilige evangelische biblische Trostesworte in einer Weise zum Spott benutzte, welche jede Sitte, vor allem aber das christliche Gefühl aufs tiefste verletzen mußte. Ihre Majestät hoffen, daß es mit der Zeit den guten, treuen Elementen gelingen werde, neben der Förderung des äußeren Blühens und Gedeihens auch an vielen tiefen, inneren Schäden, an denen die Reichshauptstadt krankt, die versöhnende, bessernde Hand mit Erfolg anzulegen.

In der heutigen Stadtverordnetensitzung **beantwortete** der Vorsteher **Dr. Langerhans** das Schreiben der Kaiserin wie folgt:

Auf die in dem zweiten Theil des Briefes des Oberhofmeisters enthaltenen Ausführungen halte ich mich kraft meines Amtes für verpflichtet, zur Klarstellung der Sachlage vor der Oeffentlichkeit Nachfolgendes zu bemerken: Der Bau von Gotteshäusern ist Sache jeder einzelnen Religionspartei, nicht der bürgerlichen Gemeinde. Eine besondere Bauverpflichtung der Stadt zu Gunsten der evangelischen Kirchengemeinde wird allerdings neuerlich aus der märkischen Consistorialordnung vom Jahre 1573 zu folgern gesucht, kann aber nach der Rechtsauffassung beider städtischen Behörden, also auch des Magistrats, nicht anerkannt werden. Große Schenkungen aber zu Gunsten einer einzelnen Religionspartei zu machen, kann eine Versammlung, welche die Interessen der Bürger aller Confessionen gleichmäßig zu vertreten hat, sich nicht für berechtigt halten. Die darin liegende Zurücksetzung aller anderen Confessionen würde, statt den Frieden zu fördern, Unfrieden und berechtigte Klagen hervorrufen. Aus diesem Grunde hat meines Wissens der sogenannte Ausgleich, das heißt das Ansinnen an die Stadt, die formelle Aufhebung jener Verpflichtung aus der obsoleten Consistorialordnung durch Dotation der evangelischen Gemeinden mit mehreren Millionen zu erkaufen, allerdings keine Förderung erfahren. Allein unserer Ueberzeugung gemäß die Bürgerschaft zu vertreten, gebieten uns Pflicht und Gewissen. Was sodann noch die biblischen Citate aus Bibel und Gesangbuch anbetrifft, welche jüngst ein Stadtverordneter angeführt hat, so ist sogleich in derselben Sitzung von zwei Seiten das Verletzende derselben gerügt worden. Auch hat der betreffende Stadtverordnete alsbald nach jener Sitzung öffentlich in einer weit verbreiteten Zeitung unter Namensunterschrift sein Bedauern erklärt, in dieser Weise Anstoß hervorgerufen zu haben. Dies zur Klarstellung des wirklichen Sachverhalts. Damit gehen wir nunmehr zur Tagesordnung über.

Entsprechend dieser Aufforderung des Vorstehers trat die Versammlung in die Verhandlung der Tagesordnung ein. Bei dem Verlesen des Briefes des Oberhofmeisters war an einigen markanten Stellen Unruhe in der Versammlung bemerkbar. Die Erklärung des Vorstehers Langerhans wurde mit lebhaftestem Beifall aufgenommen.

Zu dem Schreiben des Oberhofmeisters der Kaiserin Grafen Mirbach an den Berliner Stadtverordnetenvorsteher führt die nationalliberale „Nationalzeitung" aus: „Wir glauben, daß in Berlin **nur eine Stimme des Bedauerns** über die Absendung des Schreibens sein wird. Nach unserem Dafürhalten mußte Graf Mirbach lieber sein Amt niederlegen, als dieses Schreiben unterzeichnen. Er mußte voraussehen, daß es **bedauerliche Folgen haben werde.**"

Der Stand der Kanalvorlage.

Die Berathung des Kaisers mit den Ministern v. Miquel, Thielen, v. Hammerstein und Brefeld über die Kanalvorlage ist als erneuter Beweis dafür aufzufassen, wie dringend die preußische Staatsleitung den Wasserweg vom Rhein zur Elbe als nothwendig erachtet. Der derzeitige Stand der Arbeiten ist dahin zu umschreiben, daß die Erweiterungen der Vorlage, die zur Befriedigung der östlichen Wünsche irgendwie in das Gesetz aufgenommen werden können, technisch durchgearbeitet werden. Anfang Februar wird dann voraussichtlich die erweiterte Kanalvorlage wieder eingebracht. Die Andeutungen von gewisser Seite, daß mit einer Verschiebung der Kanalvorlage auf eine spätere Zeit bereits gerechnet werde, werden als tendenziöse Flaumacherei bezeichnet.

Die Kanalvorlage soll in sehr erweitertem Umfange wieder erscheinen. Es wird sich dabei nicht nur um die Fortführung der Wasserverbindung zwischen Osten und Westen der Monarchie bis Oder und Weichsel handeln, sondern es werden auch Pläne, wie der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin, Berücksichtigung finden. Doch dürfte sich die Regierung gutem Vernehmen nach nicht auf die Vorlegung einer Creditforderung beschränken, sondern sie soll beabsichtigen, daneben eine Denkschrift über diejenigen wasserwirthschaftlichen Anlagen vorzulegen, welche die Regierung der Berücksichtigung für werth erachtet, die aber noch nicht soweit vorbereitet sind, um zum Gegenstande einer Creditforderung gemacht werden zu können. Die Vorlage und die Denkschrift zusammen werden daher gewissermaßen das **verkehrspolitische Programm der Regierung** enthalten, soweit dabei die **Entwicklung unseres Wasserstraßennetzes** in Betracht kommt.

Die nationalliberalen Anträge zur Zuchthausvorlage.

Die Anträge, die von nationalliberaler Seite zur zweiten Lesung der Vorlage zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses in Aussicht gestellt worden, sind also nunmehr eingebracht worden; sie gehen dahin, an Stelle der Vorlage, statt eines Specialgesetzes, im Rahmen des Vereinsrechtes und der Gewerbeordnung die **Coalitionsfreiheit zu erweitern** und das **erweiterte Recht wirksamer zu schützen.** An die Stelle des § 1 des Entwurfs sollen folgende Bestimmungen treten:

Artikel I. Inländische Vereine jeder Art dürfen mit einander in Verbindung treten. Entgegenstehende landesgesetzliche Bestimmungen sind aufgehoben.

Artikel II. Die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung erhalten folgende Fassung:

§ 152. Alle Verbote und Strafbestimmungen gegen Gewerbetreibende, gewerbliche Gehilfen, Gesellen oder Fabrikarbeiter wegen Vereinigungen oder Verabredungen, die eine Einwirkung auf Arbeits- oder Lohnverhältnisse bezwecken, insbesondere mittels Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter, werden aufgehoben. Jedem Theilnehmer steht der Rücktritt von solchen Vereinigungen oder Verabredungen frei und es findet aus letzteren weder Klage noch Einrede statt.

§ 153. Wer durch körperlichen Zwang, Drohung, Ehrverletzung, Verrufserklärung oder rechtswidrige Wegnahme, Vorenthaltung oder Beschädigung von Arbeitsgeräth, Arbeitsmaterial, Arbeitserzeugnissen oder Kleidungsstücken

1. Arbeitgeber oder Arbeitnehmer zur Theilnahme an Vereinigungen oder Verabredungen der im § 152 bezeichneten Art bestimmt oder zu bestimmen versucht oder von der Theilnahme an solchen Vereinigungen oder Verabredungen abhält oder abzuhalten versucht,
2. zur Herbeiführung oder Förderung einer Arbeiteraussperrung Arbeitgeber zur Entlassung von Arbeitnehmern bestimmt oder zu bestimmen versucht oder an der Annahme oder Heranziehung solcher hindert oder zu hindern versucht,
3. zur Herbeiführung oder Förderung eines Arbeiterausstandes Arbeitnehmer zur Niederlegung der Arbeit bestimmt oder zu bestimmen versucht oder an der Annahme oder Aufsuchung von Arbeit hindert oder zu hindern versucht,
4. Personen, welche nicht oder nicht dauernd an einem Arbeiterausstande oder an einer Arbeiteraussperrung Theil genommen haben, aus Anlaß dieser Nichtbetheiligung aus dem Arbeitsverhältniß herauszudrängen oder sonst zu schädigen sucht,

wird mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so ist auf Geldstrafe bis zu 300 Mk. zu erkennen.

Eine Verrufserklärung oder Drohung liegt nicht vor, wenn der Thäter eine Handlung vornimmt, zu der er berechtigt ist, insbesondere wenn er befugterweise ein Arbeits- oder Dienstverhältniß ablehnt, beendigt oder kündigt, die Arbeit einstellt, eine Arbeitseinstellung oder Aussperrung fortsetzt, oder wenn er die Vornahme einer solchen Handlung in Aussicht stellt.

Der Drohung wird es gleich geachtet, wenn jemand in ungehöriger und belästigender Weise Arbeitgebern oder Arbeitnehmern auf Straßen und Wegen folgt oder Wohnungen, Arbeitsstätten, Wege, Straßen, Plätze, Bahnhöfe, Wasserstraßen, Hafen- oder sonstige Verkehrsanlagen oder den Zugang zu denselben bewacht oder besetzt hält. Straffrei ist das Warten oder der Aufenthalt an diesen Oertlichkeiten oder in deren Nähe lediglich zu dem Zwecke, Nachrichten oder Auskünfte zu geben oder einzuziehen.

Die Vorlage selbst dürfte am nächsten Montag zur Verhandlung kommen. Ob und welche Anträge das Centrum bei der Vorlage einbringen wird, steht noch dahin. Die Meldung, daß das Centrum Anträge nicht zu dieser Vorlage, sondern zur Gewerbeordnungs-Novelle einbringen wird, ist, wie uns mitgetheilt wird, verfrüht.

Die Lage des Arbeitsmarktes

hat im Oktober sich wieder etwas gebessert. Nach den Beobachtungen der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt" befindet sich die Conjunctur-Curve zwar noch auf der Höhe, pendelt aber zwischen Auf- und Abstieg hin und her. Während sie im September mehr nach unten sich richtete, schwingt sie im Oktober wieder nach oben. So hat die Zahl der Beschäftigten nach den Berichten der Ortskrankenkassen an die genannte Zeitschrift stärker zugenommen als in dem gleichen Monat des Vorjahrs, um 1,1 Proc. gegen 0,7 Proc. Gleichzeitig mit der Zunahme der Beschäftigung geht zwar ständig im Oktober eine verhältnißmäßig noch schärfere Steigerung der Arbeitsuchenden in den Städten einher; aber gerade in diesem Jahre tritt dieselbe weniger zu Tage als sonst. Während die Zahl der Arbeiter, die an den öffentlichen Arbeitsnachweisen auf 100 offene Stellen im Durchschnitt sich meldeten, im Vorjahre vom September zum Oktober von 99,3 bis 113,3 stieg, so diesmal von 98,9 nur bis 108,8.

Vermehrung der französischen Flotte.

Der französische Kriegsminister hat die Ausarbeitung eines Flottenplanes beschlossen, den er der Kammer demnächst vorlegen wird. Es wird darin eine Anzahl großer Neubauten vorgesehen, wie die Beschleunigung des Ausbaues der Panzer und Kreuzer, die zur Zeit auf den Werften in Arbeit sind. Bis zum Jahre 1903 sind im ganzen zu bauen 67 Schiffe. Der Marineminister will nicht nur die Herstellung dieser Schiffe beschleunigen, sondern er wünscht in dem künftigen Flottenplan auch im allgemeinen eine kürzere Bauzeit vorzusehen.

Sieg des französischen Cabinets.

Die Kammer nahm am Donnerstag mit 340 gegen 215 Stimmen eine von dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau genehmigte Tagesordnung an, welche besagt: Die Kammer billigt die Handlungen der Regierung zur Vertheidigung der Republik, worauf laute Rufe: „Hoch die Republik!" ertönten.

Der Ministerpräsident führte aus: Wenn die Lage geklärt sein werde, werde es Zeit sein, über die Programme zu berathen; gegenwärtig sei es noch Pflicht, daß alle Republikaner sich einigen in demselben Gedanken der Vertheidigung und der Gemeinschaftlichkeit. (Beifall auf der Linken.) Keines der Mitglieder habe, als es in das Cabinet eingetreten sei, daran gedacht, etwas von seinen Ansichten aufzugeben (Beifall); die dringendste Gefahr sei die antirevolutionäre. Die Regierung verlange, daß man über ihre Handlungen und die eingebrachten Gesetzentwürfe ein Urtheil fälle.

Stark wie das Leben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

62) [Nachdruck verboten.]

Sie trat an ihn heran, ganz durchglüht von ihrem reinen, starken Willen. Und, als wolle sie ihn zu sich herüberziehen, zu ihrem Glauben bekehren, legte sie ihm die Hand auf die Schulter.

Aber mit einer wilden Bewegung schleuderte er sie von sich. Seine Stirn glühte. Die Schläfenadern waren dick aufgeschwollen. Sie sah, daß sie nur Oel ins Feuer gegossen hatte. In dieser verwüsteten Menschenseele erweckte der reinste Ton grelle Dissonanzen.

Nun, wußte sie, konnte ein unvorsichtiges Wort seine leidenschaftliche Wuth entfesseln. Ihr bloßer Anblick, jede Lebensregung von ihr, ein lauter Athemzug, eine Bewegung reizte ihn.

Ein Lachen, das ihr wie mit Messern in die Seele schnitt, war seine Antwort. Er sprang auf. Den Kopf hintenübergeworfen, die Armee verschränkt, maß er ihre ganze Gestalt mit einem haßfunkelnden Blick.

„Ah!" zischte er durch die Zähne, „zum ersten Male wirfst du die Maske ab. Ja, juble nur! Triumphire nur, daß du mich zertreten zu deinen Füßen siehst! Hat deine Herrschgier endlich genug?"

Sie schwieg, zu tief verletzt, um etwas erwidern zu können. Aber ihr stolzer Blick, die unwillkürliche Wendung nach der Thür stachelten ihn noch mehr auf.

„Da steht sie nun" lachte er hämisch, „ganz eingehüllt in Majestät. Geschwollen von Stolz und Edelmuth. Und ich — ich? Bin ich so tief gesunken in deinen Augen, daß du es wagst, mir deine Gnade anzubieten? Du, die sich von meinem Mark, meinem Blut, meinem Hirn genährt hat —"

Und wieder tauchte er den Blick in ihre Augen, mit der Wildheit und Mordgier des hungrigen Wolfes.

Sie wandte sich ab, innerlich erschauernd. Das ist Wahnsinn, dachte sie. Aber sie wußte nichts von Furcht. Wie über sich selbst emporgehoben war sie, ruhig, kalt, klar. Und sie sagte sich, daß sie Besonnenheit für sie beide behalten müsse, wenn nicht ein Unglück geschehen solle.

„Ich habe dir nicht „Gnade" geboten", sagte sie, sich gewaltsam zu einer ruhigen Antwort zwingend. „Was ich that, war einfach meine Pflicht. Ich triumphire auch nicht. Ueberlege dir bis morgen meinen Vorschlag. Und jetzt: gute Nacht! Der Tag war schwer. Wir haben uns die Ruhe verdient."

Sie überwand sich, trat noch einmal an ihn heran und streckte ihm die Hand entgegen.

Aber seine knochigen Finger umklammerten ihr Handgelenk, daß es sie schmerzte.

„Wohin?" murmelte er durch die zusammengebissenen Zähne.

„Du hörst ja, schlafen. Ich kann mich kaum noch auf den Füßen halten."

„Schlafen! Ist jetzt Zeit zum schlafen?" rief er. „Ich schwanke zwischen Wahnsinn und Selbstmord — und sie, die Schuldige — die einzig wahrhaft Schuldige —"

„Ich bin mir keiner Schuld bewußt —"

„O heilige Einfalt! Wer hat mich herausgelockt aus der stillen Welt meiner Bücher, der Heimath meines Geistes? Wer hat mir den Feuerbrand ins Blut geworfen, mich zum Verräther gemacht an meiner Wissenschaft?"

„Aber Ernst — mein Gott —"

„Ich — der nichts kannte als die Erforschung der Wahrheit — ich habe der Lüge gedient. Und an der Lüge bin ich zu Grunde gegangen. Durch deine Schuld. Aber denke nicht, daß ich allein die Buße tragen werde!"

„Ich verstehe dich nicht. Was habe ich —?"

„Du verstehst wirklich nicht? — Ich war ein unschuldiger Junge, der nichts kannte als seine Bücher. Da kamst du. Ueberall, im Garten, auf der Treppe, im Haus, erschienst du mir, süß, lockend, anreizen wie ein Schaugericht, das einem Hungrigen gezeigt wird und — wieder verschwindet!"

„Das wirfst du mir vor?"

„Das. Ja. O, Ihr wußtet wohl, Ihr Gerissenen, womit Ihr einen „reinen Thoren" wie mich ködern konntet! Immer reizend, geheimnißvoll, fern, kühl, unnahbar. Und dies Blumenleben! So ein Dasein über Wolken, in dem es weder Arbeit noch Pflicht, weder Bedürftigkeit noch Nothwendigkeit giebt. Bloß Schönheit, bloß Grazie und Huld. Einem Menschen wie mir, der in seinem ganzen Leben nichts gekannt hat als die harte, strenge Arbeit, mußtet Ihr ja — nicht wie seinesgleichen — nein, wie Wesen höherer Art erscheinen, die durch eine Art göttlicher Inspiration alle Weisheit haben, die wir uns mühsam erwerben müssen —"

„Beklage dich nicht", sagte Käthe hart. „Du hast dich nicht allein getäuscht. Auch ich habe im Manne so etwas wie einen Gott gesehen."

Er hörte gar nicht auf sie. „Und als du mich rasend gemacht hattest mit deinen dunklen verheißenden Augen, mit deinen weißen Schultern — als du die ganze Welt zu vergessen schienst im Geistesaustausch mit mir — und mich dann erbarmungslos von dir stießest —"

„Du hattest mich mißverstanden, Ernst! Ich suchte nicht den Mann in dir —"

„Wohl den Gott?" lachte er höhnisch.

„Ja. Den höheren, klügeren, besseren Menschen. Den Führer und Meister."

„Und den hast du erst fünf Jahre später in mir entdeckt, als ich eine Art Berühmtheit geworden war?"

„Ernst!"

Sie schauderte zusammen vor dieser Kette unseliger Irrthümer. Nein. Diesem Mann würde sie sich nie verständlich machen können. Jetzt sah sie, daß sie auf ewig getrennt waren.

„Ja, eine Berühmtheit", lachte er mit unheimlichem Galgenhumor. „Es war mir geglückt, es dahin zu bringen. Denn nachdem ich den Schlag überwunden hatte, gab's für mich bloß noch das eine Ziel: Dich erringen. Um jeden Preis. Dir zum Trotz. Was war mir meine Wissenschaft in dieser Raserei? Mittel zum Zweck. Ich mußte einen Namen haben. Aber es mußte schnell gehen. Die ruhige, vorsichtige Minirarbeit, mit der ich's bisher gehalten hatte, konnte mir dabei nichts nutzen. Ich brauchte einen Knalleffect. Und ich suchte und suchte. Dieser und jener Stoff wäre lohnend gewesen. Aber jeder andere hätte ihn auch bearbeiten können. Endlich stieß ich in Kirchners Werken auf etwas. — Wie ein Blitz, wie eine Offenbarung war mir's: Kirchner irrt. Alle seine Vorgänger haben geirrt. So muß die Sache angefaßt werden. Und ich schrieb mein „epochemachendes Buch"."

Er ließ sie los, sprang auf, lief ein paarmal durch's Zimmer. Vor dem Ofen blieb er stehen und blickte hinab auf die verlöschende Gluth, wie man auf den eben geschlossenen Hügel seines Theuersten blickt.

Käthe war erschöpft in einen Stuhl gesunken. Wozu das alles? dachte sie. Aber durfte sie ihn allein lassen? Er sah aus, als wäre er einer Gewaltthat fähig.

„Ich war meiner Sache anfangs ja so sicher", murmelte er vor sich hin. Der Erfolg, die begeisterte Zustimmung einiger Autoritäten bestärkten mich in dem Wahn, die Wahrheit gefunden zu haben. Kühn und triumphirend baute ich weiter und weiter — immer verwegener — bis mir selber plötzlich anfing zu schwindeln. Es dämmerte mir auf: Du hast dich verstiegen. O, das Entsetzen! Aber ich glaubte es nicht. Wie ein Wahnsinniger hab' ich gegen meine eigene Erkenntniß gewüthet. Etwas — einen Theil — einen Rest meiner Lebensarbeit hofft' ich noch zu retten. Zuletzt hab' ich wohl gar auf ein Wunder gehofft. Bis der da" — er deutete auf das Buch — schüttelte langsam den Kopf und trat dann dicht an seine Frau heran.

„Ich bin also fertig. Mit mir. Mit dir. Mit dem Leben."

„Was heißt das, Ernst?" fragte sie. Es lief ihr kalt über den Rücken vor seinen düster lodernden Blicken.

„Weißt du's wirklich nicht?" fragte er zurück. „Was bleibt uns denn noch übrig?"

(Forts. folgt.)

Waldeck-Rousseau brachte alsdann die Umtriebe der Gegner der Republik mißbilligend zur Sprache und rechtfertigte den Prozeß des Staatsgerichtshofes, denn alles sei für einen Aufstand vorbereitet gewesen; die Regierung habe nicht geglaubt, warten zu müssen, bis der Staatsstreich ausgeführt wurde; die Kammer werde über die Regierung ihr Urtheil fällen. (Beifall auf der Linken.) Die Regierung werde dem Concordat Achtung verschaffen, werde aber niemals die Geistlichkeit, die Anhängerin des Concordats sei, mit gewissen stets wachsenden und bedrohlicher werdenden Congregationen vermengen. (Neuerlicher Beifall auf der Linken, Proteftrufe auf der Rechten.) Waldeck Rousseau schloß:

„Wir wollen eine Gesellschaft schaffen, die stark genug ist, um die Rechte des Gewissens eines Jeden zu achten und die Achtung vor unseren Einrichtungen Jedem zur Pflicht machen; unser Programm kann alle Republikaner einigen.“ (Anhaltender Beifall.)

Am Schlusse der Sitzung wurden fünf Tagesordnungen eingebracht, von welchen drei gegen die Regierung gerichtet waren. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau acceptirte folgende Tagesordnung Merlou: „Die Kammer billigt die Handlungen der Regierung.“ Walter beantragte weiter folgenden Zusatz: „die Handlungen zur Vertheidigung der Republik“. Auch diesen Zusatz acceptirte Waldeck-Rousseau. Die Tagesordnung wurde dann, wie schon erwähnt, mit 340 gegen 215 Stimmen angenommen, also mit einer bedeutenden Mehrheit, die eine gute Bürgschaft für eine längere Dauer des Cabinet Waldeck-Rousseau abgiebt.

Das Complot vor dem Staatsgerichtshof.

In der gestrigen Sitzung des französischen Staatsgerichtshofs begann der Vorsitzende Fallières mit der Vernehmung **Buffets**. Ohne die Fragen des Vorsitzenden abzuwarten, legte Buffet mit großer Ausführlichkeit seine Grundsätze dar. Er versicherte, es könne von einem Complot nicht die Rede sein, auch hätten die Royalisten keine Beziehungen zu den anderen Ligen. Buffet spendete dem Herzog von Orleans großes Lob und erklärte, der Herzog habe niemals daran gedacht, zu complotiren und sei den verschiedenen royalistischen Kundgebungen fern geblieben. „Verurtheilen Sie uns“, so schließt Buffet, „wenn Sie wollen, aber die Volksstimmung werden Sie dadurch nicht treffen!“ In Beantwortung verschiedener Fragen des Vorsitzenden erklärte Buffet dann, daß er stets für die Wiederaufrichtung des Königthums seine Kräfte einsetzen werde und machte weiter einige nähere Mittheilungen bezüglich seiner Besuche bei dem Herzog von Orleans.

Im weiteren Verlaufe seiner Vernehmung bezeichnete Buffet die Kundgebungen in den Straßen als spontane und nicht organisirte, gab indessen zu, daß er nach jeder derartigen Kundgebung an den Herzog von Orleans telegraphirte, um ihn davon in Kenntniß zu setzen. Nach Buffet wurde Chevilly vernommen, welcher erklärte, er sei Vermögensverwalter der Orleans, beschäftige sich aber nicht mit Politik. Sodann wurde nach kurzer Vernehmung Fréchencourts die Sitzung auf heute vertagt.

Der Kampf um Ladysmith.

So heiß in den letzten Tagen um Ladysmith gekämpft worden ist, so heftig die Boeren angegriffen haben, so fest scheint es andererseits noch immer zu stehen, daß sich General White noch hält. Schon zwar durchschwirrten gestern in England trübe Gerüchte die Luft, daß Ladysmith capitulirt habe und für alle diejenigen, die kritisch zwischen den Zeilen der spärlichen Kriegsbulletins zu lesen wissen, kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß sich Whites Lage immer gefährlicher gestaltet, so daß der Eintritt der Katastrophe keineswegs mehr überraschen könnte. Aber eine Bestätigung der Gerüchte von Ladysmiths Fall liegt heute ebenso wenig vor, wie für das Gerücht von dem Tode des Boerengenerals Joubert, dessen Abscheiden im gegenwärtigen Augenblick für die Sache der Boeren allerdings aller Wahrscheinlichkeit nach einen unersetzlichen Verlust bedeuten würde. Es liegen heute hierzu folgende Drahtmeldungen vor:

Brüssel, 17. November. Die Gesandtschaft Transvaals hat keinerlei Bestätigung der Nachricht vom Tode des Boerengenerals Joubert erhalten und erklärt das betreffende Gerücht für unwahrscheinlich.

London, 17. November. Die „Times“ meldet aus Lorenzo Marquez vom 12. November: Hier verlautet gerüchtweise, daß General Joubert bei einer Kanone der Boeren gestanden habe, als eine der britischen Schiffskanonen zu feuern begann, und daß er dann, nachdem die Briten einen zweiten Schuß abgefeuert hatte, von einem Granatsplitter getroffen worden sei.

Wie schwer die Verwundung Jouberts sein soll, darüber schweigt die Meldung.

Ueber die **Kämpfe bei Ladysmith** meldet des weiteren heute der Telegraph:

London, 17. November. Dem Reuterbureau wird aus Estcourt vom 16. November berichtet: Ein eingeborener Missionar, der als glaubwürdig angesehen wird, ist hier von Ladysmith eingetroffen und theilt Folgendes mit: Am 10. Novbr. verließ eine Abtheilung Freiwilliger aus den Colonien am frühen Morgen Ladysmith und zog den Feind von seinen Stellungen in die Ebene hinab, als General White mit den regulären Truppen die Boeren durch einen Angriff in die Flanke überrumpelte und ihnen eine schwere **Niederlage** und große Verluste beibrachte. Mehr als 200 **Kaffern** wurden von dem Feinde dazu benutzt, seine **Todten zu begraben**, und zwei Eisenbahnzüge, von denen jeder zwei Locomotiven hatte, brachten die Verwundeten vom Schlachtfelde hinweg.

Dem Reuter'schen Bureau wird ferner aus Lorenzo Marquez vom 16. d. M. gemeldet: Nachrichten zufolge, die hier eingetroffen sind, wurde Ladysmith am 14. d. M. den ganzen Tag **stark beschossen**, und es eröffneten um Mitternacht wieder alle Kanonen der Boeren das Feuer. Von allen Punkten des Umkreises wurden auf die Stadt Geschosse gerichtet; mehrere Gebäude stehen in Flammen.

Abermals ein Panzerzug verloren.

Eine ganze Reihe der heutigen Drahtmeldungen beziehen sich auf eine von **Estcourt** aus auf Colenso zu unternommene Recognoscirung mittels eines Panzerzuges. Diese Fahrt ist gründlich gescheitert und hat den Engländern nur eine neue Schlappe eingebracht. Wie es scheint, ist nur die Maschine des Zuges zurückgekehrt, die Waggons aber mit ihrer Besatzung sind verloren. Die Depeschen lauten:

Estcourt, 15. November. Der Panzerzug fuhr recognoscirend bis Chieseley. Inzwischen hatten auf der durchfahrenen Strecke die Boeren die Schienen aufgerissen, und als nun der Zug zurückfuhr, entgleiste er, zwei Wagen stürzten um, die darin befindlichen Mannschaften wurden herausgeschleudert. Trotzdem boten sie dem Feind die Stirn, der sofort ein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer eröffnete. Die beiden Wagen wurden unter großen Schwierigkeiten wieder aufgerichtet. Trotzdem konnte aber nur die Maschine in beschädigtem Zustande zurückfahren. Ein siebenpfündiges **Feldgeschütz** wurde, nachdem es dreimal gefeuert hatte, von der feindlichen Artillerie **zerschmettert**.

Durban, 15. November. Der „Natal Mercury“ veröffentlicht Einzelheiten über den Angriff auf den gepanzerten Zug bei Estcourt, welche besagen, daß die Boeren mit Maximegeschützen und zwei Neunpfündern das Feuer eröffneten. Das Feuer war so heftig, daß Telegraphenstangen niedergerissen wurden. Die Boerengeschütze waren auf einem Hügel aufgestellt, während die Scharfschützen der Boeren hinter Felsen in Deckung lagen. Die Dublin-Füsiliere und die Durban-Infanterie warfen den Feind dreimal zurück, aber das Ungestüm des Gewehr- und Artilleriefeuers war überwältigend für die kleine Abtheilung, welche anfänglich auch dadurch litt, daß mehrere Eisenbahnwagen umgestürzt wurden, wobei verschiedene Mann schwere Verletzungen erlitten.

Während die Boeren mit der Zerstörung des Zuges beschäftigt waren, schickten sie Patrouillen vor, welche mit den Feldwachen mehrere Meilen von Estcourt Schüsse wechselten.

London, 17. November. Dem „Daily Telegr.“ wird aus Estcourt vom 15. d. gemeldet: Von den Mannschaften, die sich in dem Recognoscirungszug befanden, werden im ganzen 50 Dublin-Füsiliere und ungefähr 40 Mann der Durban-Infanterie vermißt. Der „Daily Mail“ zufolge beträgt die Zahl der **Verwundeten und Vermißten** ungefähr 100. Die britische Truppenabtheilung bestand aus 170 Mann Infanterie und 10 Matrosen.

Estcourt, 15. Nov., Abds. Ein heute früh ausgesandter Zug des „**Rothen Kreuzes**“ wollte Todte und Verwundete aufsammeln und kehrte Abends zurück. Der leitende Arzt erklärte, es sei nicht gelungen, die Aufgabe zu erfüllen, da die Boeren ihm mittheilten, sein Ersuchen könne, da General Joubert weit weg sei, erst am anderen Morgen beantwortet werden.

Im übrigen dauert der Vormarsch der Boeren **auf Pietermaritzburg** offenbar weiter an. Auch Estcourt dürfte bald in ihren Händen sein. Nachstehende Meldung bereitet darauf vor:

London, 17. November. Aus Pietermaritzburg wird der „Times“ telegraphisch gemeldet: Die britischen Truppen in Estcourt werden sich wegen Mangels an Geschützen möglicherweise nach dem Mooiflusse nach Pietermaritzburg hin zurückziehen müssen, wenn die Boeren in großen Massen vorwärts gehen.

Die „Times“ meldet weiter: Der Boerenführer **Lucas Meyer** sei aus Gesundheitsrücksichten nach Pretoria zurückgekehrt.

*

London, 17. November. Aus **Mafeking** wird vom 2. November gemeldet: Der Correspondent des „Daily Chronicle“ wurde von einem englischen Leutnant durch einen unglücklichen Zufall in den Kopf geschossen und **starb sofort**.

Oldenburg, 17. November. Der Großherzog von Oldenburg hat für die verwundeten Boeren 100 Mark gespendet.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 17. Nov. **[Kaisertelegramm nach Jerusalem.]** Am Gedächtnißtage der Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem erhielt die dortige evangelische Gemeinde auf eine an das Kaiserpaar gerichtete Begrüßungsdrahtung folgende Antwort:

Propst Hoppe, Jerusalem. In treuer Erinnerung der herrlichen und erhebenden Feier des heutigen Tages sage ich Ihnen und der Gemeinde meinen wärmsten Dank. Gott segne und schütze Sie weiter. Wilhelm.

— Der **Rector der Berliner Universität** Professor Dr. Fuchs hat in einem Schreiben sämmtliche **Docenten** aufgefordert, an der heute und morgen stattfindenden studentischen **Goethefeier** sich **nicht zu betheiligen**. In Folge dessen hat Professor Erich Schmidt seine Festrede bereits zurückgezogen. Anlaß dazu haben Zwistigkeiten gegeben.

* **[Pfarrer Naumann über die Flottenvermehrung.]** Mittwoch Abend sprach in Berlin Pfarrer Naumann in einer von ca. 1500 Personen besuchten Versammlung für die Flottenvermehrung und gegen die Zuchthausvorlage. Naumann führte u. a. aus, daß die Flottenvorlage sich gegen die conservativ-agrarische Politik richte und daß daher die Linke bis zu den Socialdemokraten eine Dummheit begehen würde, wenn sie die Flottenvorlage bekämpfen würde.

* **[Die Affaire des Oberfeuerwerkers Eckmann]** in Spandau, über dessen Verhaftung wir bereits mehrfach berichteten, scheint sich nunmehr zu einer harmloseren Angelegenheit zu verflachen. Thatsächlich liegt, wie der „Lokal-Anz.“ von ganz competenter Seite erfährt, der Verhaftung Eckmanns eine Unvorsichtigkeit des Verhafteten zu Grunde, die er allerdings schwer genug wird büßen müssen. Der im zwölften Dienstjahre stehende Oberfeuerwerker Eckmann gehörte früher dem Fußartillerie-Regiment Encke (Magdeburgisches Nr. 4) an und trat von dort in den Dienst der königlichen Geschützgießerei in Spandau. Im Dienst streng und peinlich, gewissenhaft in der Ausführung der ihm ertheilten Aufträge, war er bei einzelnen seiner Untergebenen allerdings nicht beliebt. Wie alle Oberfeuerwerker, die einen wichtigen Posten bekleiden, wurde auch Eckmann trotz seiner tadellosen Führung im Stillen beobachtet, und so hat er sich, allem Anschein nach, für Privatzwecke irgend einer Sache bedient, ohne vorher die Erlaubniß seiner vorgesetzten Behörde eingeholt zu haben. Er mag die Sache für zu werthlos gehalten haben, um ihrethalben sich erst an die Behörde zu wenden. Es sind aus der jüngsten Zeit eine ganze Reihe von analogen Fällen vorhanden. So wurde seiner Zeit ein Feuerwerker verhaftet, lediglich, weil er für eine Kattundruckerei Zeichnungen für Soldaten-Taschentücher angefertigt hatte. Als sich die Harmlosigkeit der Angelegenheit herausgestellt hatte, wurde der Mann wieder auf freien Fuß gesetzt. In übler Lage befinden sich auch die nach den Artillerie-Schießplätzen commandirten Oberfeuerwerker. Sie werden von ihren Bekannten bestürmt, ihnen die nicht crepirten, später zersprengten Geschosse zu überlassen. Die Erlaubniß hierzu hängt von dem Ermessen des jeweiligen Commandeurs ab; der eine Commandeur gestattet, solche Sprengstücke für Privatzwecke zu benutzen, ein anderer giebt nur für den einzelnen Fall die Erlaubniß. Die Militärbehörden sind in diesen Fällen den kleinsten Vergehen gegenüber von einer peinlichen Strenge.

* **[Entschädigung der Privatposten.]** Zur zweiten Berathung des Entwurfs des Postgesetzes hat Abg. **Rickert** folgende Anträge als Abänderung der **Artikel 4 und 5** gestellt:

„Die Feststellung des den Anstalten zu ersetzenden Schadens erfolgt nach Maßgabe des § 252 des bürgerlichen Gesetzbuchs.“

„Gegen den Bescheid der Postbehörde, durch den der Entschädigungsanspruch abgelehnt oder die Entschädigung festgestellt wird, steht binnen vier Wochen nach der Zustellung des Bescheides der Rechtsweg offen.“

Brandenburg, 17. Nov. Bei den **Stadtverordnetenwahlen** der 3. Abtheilung wurden **5 Socialdemokraten** gewählt. Die Socialdemokraten besitzen nunmehr 11 Sitze in der Stadtverordnetenversammlung.

□ **Posen**, 17. Nov. Die gemaßregelte „**Posener Zeitung**“ erhält nunmehr die amtlichen Annoncen zurück. Die amtlichen Druckaufträge, die früher der Verlag der „Posener Zeitung“ bekam, sind bereits anderweitig vergeben.

Halle a. S., 16. Nov. In der mit der Angelegenheit des Grafen **Hoensbroech** zusammenhängenden **Privat-Beleidigungsklage** des Heirathsvermittlers **v. Pockorny** gegen Professor **Beyschlag** wurde der **Kläger** wegen Verjährung kostenpflichtig **abgewiesen**.

Schweiz.

Genf, 17. Nov. Alfred **Dreyfus** ist gestern mit seiner Gattin hier eingetroffen und über Basel nach Mülhausen weitergereist.

Spanien.

Sevilla, 16. Nov. Die **Prinzen Albrecht** und **Friedrich Heinrich** von Preußen wurden gestern in ihrer Wohnung von den Behörden und der deutschen Colonie begrüßt. Abends wohnten sie einer Galavorstellung im Theater San Fernando bei. Das Orchester spielte die deutsche **Hymne**, welche die Anwesenden stehend anhörten.

Von der Marine.

* **Kiel**, 17. Nov. Heute findet hier bekanntlich in Anwesenheit des **Kaiserpaares** die Vereidigung der **Marine-Rekruten** statt. Im Anschluß an die Vereidigung wird der Kaiser militärische Meldungen entgegennehmen. Nachdem in der Offizier-Speiseanstalt ein Imbiß eingenommen ist, begiebt sich der Kaiser von der Barbarossabrücke aus, wo das Standartenboot bereit liegt, an Bord der Yacht „Hohenzollern“. Am morgenden Sonnabend treten die Majestäten mit der Yacht „Hohenzollern“ durch den Kaiser Wilhelm-Kanal die Reise nach Brunsbüttel und von dort, gefolgt vom Kreuzer „Hela“, am frühen Morgen des nächsten Tages die Reise nach England an.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 17. November.

Weiteraussichten für Sonnabend, 18. Nov.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Etwas wärmer; wolkig, vielfach Regenfälle. Stark windig.

* **[Marine-Anlagen auf dem Holm.]** In Bezug auf die geplante Vergrößerung unserer hiesigen kaiserlichen Werft wird uns aus Berlin mitgetheilt, daß die im Marineetat für 1900 geforderte erste Rate von 700 000 Mk. für den Bau eines **Bassins** auf dem der Werft gegenüberliegenden Holm — über welchen wir bereits in voriger Woche nähere Mittheilung brachten — nicht im Zusammenhange steht mit den in Aussicht gestellten Vorlagen über eine weitere Verstärkung unserer Flotte. Dieses Bassin, dessen Kosten, wie wir mitgetheilt haben, nach einem vorläufigen Anschlage auf $3^1/_2$ Millionen berechnet sind, ist nach Ansicht der kais. Marineverwaltung unter allen Umständen nothwendig. Von weiteren Vergrößerungsplänen in Bezug auf die kais. Werft kann zur Zeit noch nicht die Rede sein; sie könnten erst später in Frage kommen, falls eine weitere Verstärkung der Flotte von den verbündeten Regierungen und dem Reichstage beschlossen sein sollte. Es liegen auch bestimmte Projecte in dieser Richtung noch nicht vor. Die Marineverwaltung, welche die von der Militärverwaltung aufgegebenen Forts und das dazu gehörige Terrain auf dem Holm übernommen hat, wollte sich zunächst für alle Fälle das Terrain auf dem Holm sichern, welches für etwaige künftige Erweiterungen und Baulichkeiten nöthig ist. Wünschenswerth wäre allerdings, daß hierüber, sobald als es angänglich ist, wenigstens die ungefähren Umrisse festgestellt werden, denn von den Dispositionen der Marineverwaltung hängt zu einem wesentlichen Theile ab, was im Interesse des Handelsverkehrs im Hafen und seiner Umgebung auszuführen ist. Daß diese letztere Entscheidung bald getroffen wird, ist für die ganze zukünftige Entwicklung Danzigs von der größten Wichtigkeit.

* **[Westpreuß. Provinzial-Synode.]** Die heutige vierte Sitzung hatte 13 Verhandlungsgegenstände auf der Tagesordnung, meistens Vorlagen des Consistoriums und des Synodal-Vorstandes über kirchliche Verwaltungs-Angelegenheiten. — Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Vorsitzende die eingegangene **Antwort** auf das an den **Kaiser gerichtete Telegramm**, welches folgenden Wortlaut hat:

„Se. Majestät der Kaiser und König haben die Segenswünsche der fünften ordentlichen westpreußischen Provinzial-Synode gern entgegen genommen und lassen Sie ersuchen, der Synode allerhöchst Ihren besten Dank auszusprechen.

Auf allerhöchsten Befehl: v. Lucanus,
Geheimer Kabinetsrath.“

Ueber die Wirksamkeit des **evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins** (über welche in unserer gestrigen Nummer schon berichtet ist) erstattete dann Herr General-Superintendent D. Döblin Bericht, wobei er hervorhob, daß der Verein auf eine zehnjährige Thätigkeit zurückblicken könne. Die Thätigkeit des Vereins habe sich erfolgreich auch auf unsere Provinz ausgedehnt. Der Verein werde auch fernerhin das evangelische Bewußtsein kräftigen und stärken.

Nach diesen Ausführungen erstattete Herr Consistorialrath D. Gröbler über die **Lutherstiftung** Bericht. Er bat die Herren Synodalen, das Interesse für diese Stiftung in ihren Heimathsdiöcesen zu wecken und zu fördern, damit der edle Zweck auch namentlich zum Wohle der bedrängten und unverschuldeterweise in Noth gerathenen Lehrerfamilien voll und ganz erreicht werde.

Ueber die **innere Mission** sprach Synodale Pfarrer Ebel-Graudenz. Redner hob hervor, daß die große sociale Aufgabe, die kleinen Kinder der arbeitenden Bevölkerung in Schutz und Obhut zu nehmen, immer mehr Anerkennung und festeren Boden in der Provinz fasse. Auch über die Kindergottesdienste, die einen großen Werth haben, sprach Herr Ebel und constatirte, daß namentlich die jüngeren Geistlichen es sich angelegen sein ließen, die Kindergottesdienste zu fördern. Dann verbreitete Redner sich über die Gemeindepflege. Diese sei gerade in Westpreußen die umfangreichste von allen anderen Provinzen. Zum Schluß behandelte Redner das Diakonissenwesen und legte der Synode ans Herz, dieser Frauenthätigkeit immer von neuem lebhaftes Interesse entgegen zu bringen, damit namentlich nicht die Propaganda machenden katholischen grauen Schwestern den Sieg davontrügen.

Zu der Verhandlung über Vertheilung der zur Disposition der Synode angesammelten **Collectengelder** stellte die Collecten-Commission den Antrag I. nach einem von ihr speciell aufgestellten Verzeichnisse die einzelnen bedürftigen Kirchengemeinden der Provinz zu berücksichtigen (es sind dies u. a. die Gemeinden Kladau, Meisterswalde, Swaroschin, Pröbbernau und Wossitz der Landkreise Danzig) und den Gesammtbetrag von 24 650 Mk. in der vorgeschlagenen Weise zu vertheilen; die Gesuche der Kirchengemeinden **Neuenburg** und **Schidlitz** um Gewährung einer Unterstützung aus dem Collecten-Fonds dem Provinzial-Synodal-Vorstand im Zusammenwirken mit dem Consistorium zur Berücksichtigung zu empfehlen; endlich den Provinzial-Synodal-Vorstand zu ermächtigen, ebenfalls im Zusammenwirken mit dem Consistorium den etwaigen Mehrertrag der Collecte selbständig zu vertheilen bezw. die Bewilligungen um den etwaigen Minderertrag zu kürzen. — Nach kurzer Erörterung erklärte sich die Synode mit diesen Vorschlägen einverstanden.

Für die Jahre 1900 bis 1902 wurden nach dem Antrage der Commission folgende Kirchen-Collecten bewilligt: Für den westpreußischen Gustav Adolf-Hauptverein, den Provinzial-Verein für innere Mission, das evangelisch-mennonitische Waisenhaus in Neuteich, die Heil- und Pflege-Anstalt für Epileptische in Carlshof, den westpr. Hauptverein der deutschen Luther-Stiftung, das Krankenhaus der Barmherzigkeit zu Königsberg, das Diakonissen-Mutterhaus in Danzig, das Confirmanden- und Waisenhaus in Sampohl, den evangelisch-kirchlichen Hilfsverein in Danzig, die Diaspora-Anstalt zu Kobissau, die Diaspora-Anstalten zu Bischofswerder. Die Termine dieser Collecten wurden theils festgestellt, theils weiterer Bestimmung überlassen.

Aus der gestrigen Sitzung haben wir noch die Verhandlung über den letzten Punkt der Tagesordnung nachzutragen. Bei derselben lag folgender **Antrag der Perikopen-Commission** vor:

„Provinzial-Synode wolle beschließen:

A. Hinsichtlich der alten Perikopen:

1. Gegen die Absicht des Evangelischen Ober-Kirchenraths, für den Gebrauch der Episteln und Evangelien im Gottesdienst die allgemeine Aneignung der von der Deutschen Evangelischen Kirchen-Conferenz empfohlenen Gestalt der alten Perikopen herbeizuführen und die Aufnahme dieser Gestalt in die Gesangbücher und Schulbücher anzuregen, sind Bedenken nicht vorhanden;
2. Es ist wünschenswerth, daß die Absicht des Evangelischen Ober-Kirchenraths recht bald ausgeführt werde.

B. Hinsichtlich der neuen Perikopen;

Es ist wünschenswerth, daß in die von dem königlichen Consistorium zu erlassende Ordnung über den liturgischen Gebrauch der neuen Perikopen im Hauptgottesdienst folgende Bestimmungen aufgenommen werden:

1. Wo herkömmlich nur eine Perikope in der Liturgie des Hauptgottesdienstes zur Verlesung gelangt, darf dieselbe nur dann einer der neuen Perikopenreihen entnommen werden, wenn der Predigt eine der alten Perikopen als Text zu Grunde gelegt wird;
2. Wo Evangelium und Epistel in der Liturgie des Hauptgottesdienstes verlesen werden, ist wenigstens die eine dieser beiden Schriftlectionen den alten Perikopen zu entnehmen;
3. Der Plan der Schriftverlesung in der Liturgie des Hauptgottesdienstes ist für das ganze Kirchenjahr im Voraus festzustellen.“

Als Referenten fungirten die Herren Consistorialrath Schaper-Wotzlaw und Superintendent Karmann-Schwetz. Nach einer längeren Debatte, an welcher sich auch Herr General-Superintendent D. Döblin betheiligte, die sich aber nur auf Details und innere kirchliche Fragen bezog, wurde der gesammte Antrag der Perikopen-Commission, unter Ablehnung eines Unterantrages Karmann, durch Majoritäts-Entscheidung angenommen.

* **[Rentier Ahlhelm †.]** In dem hohen Alter von fast 85 Jahren starb gestern Abend der frühere Tischlermeister, jetzige Rentier Otto Friedrich Ahlhelm, eine früher in gewerblichen Kreisen allgemein bekannte Persönlichkeit. Ende der 1860er und Anfangs der 1870er Jahre gehörte Herr Ahlhelm auch der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung als Mitglied an. Während der letzten beiden Jahrzehnte lebte er als Rentier und Hausbesitzer in Zoppot und zuletzt in Danzig.

* **[Streik eines Deichamts.]** Das Elbinger Deichamt hat in corpore seine Functionen niedergelegt. Bekanntlich vertritt das Deichamt in der Weichsel-Nogat-Regulirungs-Angelegenheit den Standpunkt, daß der Elbinger Deichverband zu den Weichsel-Regulirungsbeiträgen nicht heranzuziehen ist, so lange das in das Project aufgenommene Eiswehr in der Nogat nicht ausgeführt ist, da der Deichverband seinerzeit von der Herstellung des Eiswehrs die Bewilligung seines Beitrages abhängig gemacht hat. Da nun die Errichtung des Eiswehrs in Frage gestellt und der Deichverband durch die bisherigen Regulirungen in keiner Weise entlastet ist, hat das Deichamt die Einstellung des Regulirungs-Beitrages in den Etat abgelehnt. Die hierauf von der Aufsichtsbehörde verfügte zwangsweise Einstellung in den Etat veranlaßte, wie die „Elb. Z.“ berichtet, die in der gestrigen Sitzung anwesenden Deichbezirksvertreter, ihr Amt niederzulegen, da sie die Verantwortung für eine nach ihrer Ansicht ungerechte Belastung der Deichgenossen nicht übernehmen wollten.

* **[Verein vom Rothen Kreuz.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Polizeipräsidenten Wessel fand gestern Nachmittag die Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins vom Rothen Kreuz statt, in der zunächst die nach dem Turnus ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Julius Momber, Lepp und Juwelier Richter wiedergewählt wurden. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wählte man Herrn Stadtrath Kosmack, zum Schatzmeister Hrn. Consul Meyer und zu dessen Stellvertreter Herrn Polizeiassessor Grothe. Die Jahresrechnung pro 1898, welche eine Einnahme

von 614,73 Mk. und eine Ausgabe von 400,80 Mk. somit einen Bestand von 213,93 Mk. nachwies, wurde dechargirt und nach Genehmigung eines Unterstützungsgesuches bewilligte die Versammlung zur Unterstützung der durch die Hochwasser-Katastrophe in Baiern geschädigten Personen den Betrag von 50 Mk. Schließlich fand noch eine Besprechung über den Zustand der in den Gärten des Diakonissen- und des St. Marien-Krankenhauses aufgestellten Döcker'schen Baracken statt.

* **[Ausstellung von Stickereien.]** Am 20., 21., 23. und 24. November, von 10—1½ Uhr und von 4—7 Uhr, findet im großen Remter des Franziskaner-Klosters eine Ausstellung und Verkauf **orientalischer Stickereien** und armenischer (Smyrna-) Teppiche statt, durch deren Anfertigung mehrere Hundert von armenischen Wittwen ihren Unterhalt verdienen. Von den einfachsten Gegenständen zu 50 Pf. sind Stickereien und Teppiche bis 200 und 300 Mk. vorräthig. Viele Damen unserer Stadt aus den verschiedensten Ständen haben sich zu diesem Zwecke zu einem Comité zusammengeschlossen.

* **[Neues Torpedoboot.]** Das auf der Schichau-schen Werft in Elbing neu erbaute Torpedoboot S 90, welches unter dem Kommando des Kapitänleutnants Mischke schon seit längerer Zeit Probefahrten in der Ostsee ausführt, ist gestern Abend in den Danziger Hafen eingelaufen und an die kais. Werft gegangen.

* **[Verein für Knaben-Handarbeit.]** Gestern Nachmittag fand die ordentliche Vereinsversammlung unter Vorsitz des Herrn Otto Münsterberg statt, in der zunächst der Jahresbericht des Vorstandes erstattet wurde. Wir heben aus dem Berichte das Folgende hervor:

Der Verein wurde vor zehn Jahren gegründet, um den Bestrebungen zur Einführung der Knaben-Handarbeit eine dauernde, feste Grundlage zu schaffen, nachdem bereits ein Jahr vorher, 1888/89, eine freie Vereinigung einiger Mitbürger die ersten Werkstätten eingerichtet hatte. Seinem Arbeitsprogramm ist der Verein in diesen zehn Jahren treu geblieben. Fragt man nach dem äußeren Erfolge der Arbeit, so läßt sich nicht verkennen, daß das Interesse der Bürgerschaft an der Knaben-Handarbeit sich geringer gezeigt hat, als die Wichtigkeit der Sache erwarten läßt. Nur ein sehr kleiner Theil aller männlichen Schüler Danzigs hat an dem Unterricht sich betheiligt, etwa 2 bis 3 Procent, trotzdem die Curse allen Knaben ohne Ausnahme offen stehen und obgleich das Schulgeld so niedrig bemessen ist, daß es die Kosten bei Weitem nicht deckt. Einen großen Einfluß auf die Zahl der Betheiligung übt zweifellos das mehr oder weniger große Interesse der Lehrerschaft, insbesondere des Leiters der betreffenden Schulen. Einige Anstalten gaben regelmäßig eine verhältnißmäßig große Schülerzahl her, zuweilen bis 8 Proc., andere vermißte man fast ganz. Zweifellos übt aber auch die wachsende Inanspruchnahme der Schüler durch den Unterricht im Turnen, in Musik, Jugendspielen, Schularbeiten ihren Einfluß aus. Immerhin haben in den verflossenen elf Jahren im ganzen — die Zahl der Theilnehmer an mehreren, auf einander folgenden Jahrescursen mit eingerechnet — 1927 Schüler die Werkstätten besucht. Man wird nicht fehlgehen, wenn aus dieser Zahl geschlossen wird, daß der Verein dem praktischen Leben eine erhebliche Zahl tüchtiger Kräfte zugeführt hat und daß der leitende Gedanke seiner Wirksamkeit durch diese 1927 Knaben und Jünglinge unablässig weiter verbreitet wird. Hier arbeitet der Verein Hand in Hand mit den etwa 800 Werkstätten, die in Deutschland bestehen. Die erzielte Leistung ist nur möglich gewesen, weil vom ersten Tage an die Sache der Knabenarbeit begeisterte und sachkundige Förderer in der Lehrerschaft Danzigs gefunden hat und auch heute findet.

Es haben an dem Unterrichte, der im Anschlusse an das Schul-Winterhalbjahr stattfand, Theil genommen:

1888/89	105	Schüler,	1894/95	176	Schüler,
1889/90	97	"	1895/96	178	"
1890/91	121	"	1896/97	179	"
1891/92	131	"	1897/98	221	"
1892/93	248	"	1898/99	207	"
1893/94	264	"			

Die neu eingeführte Vorschule für leichte Holzarbeit, erste Stufe, hat sich bewährt. Es soll im nächsten Winter mit der zweiten Stufe das Begonnene fortfortgesetzt werden.

Es entsandten:	1898/99	1897/98	1898/99
Die höheren Schulen	92	gegen 93,	also 1 weniger,
die Mittelschulen	43	" 36,	" 7 mehr,
die Elementarschulen	72	" 92,	" 20 weniger.

Die Gesuche um Freistellen waren wiederum in Folge der erheblichen Betheiligung der Elementarschulen recht zahlreich, nämlich 49 (3 für halbe, 46 für ganze Freischule) gegen 54 im Vorjahre. Der Verein kann höchstens 10 Proc. der Zahl der vollzahlenden Schüler Freischule gewähren. Die Zulassung der weiteren Freischüler war nur dadurch möglich, daß der Magistrat auf Antrag des Vorstandes das Schulgeld bezahlte, was nur mit Dank begrüßt werden kann.

Von den 140 Schülern der Hauptcurse besuchten die Anstalt: 98 zum ersten Male, 24 zum zweiten Male, 12 zum dritten Male, 4 zum vierten Male, 2 zum fünften Male. Von den 67 Schülern der Vorstufe besuchten die Anstalt: 58 zum ersten Male, 7 zum zweiten Male, je 2 zum dritten und vierten Male.

Aus der Jahresrechnung heben wir folgende Hauptposten hervor: Einnahme: Schulgeld 1075 Mk., Beiträge der Mitglieder 643 Mk., Ausgabe: Zur Unterhaltung der Werkstätten 366 Mk., Drucksachen 68 Mk., Heizung, Beleuchtung, Bedienung 163 Mk., Besoldung der Lehrer 915 Mk. Es verblieb ein Bestand von 1001,81 Mk., von dem 850 Mk. auf der Sparkasse zinstragend angelegt sind.

Seitens der Revisoren, Herren John Holtz und Prof. Schömann, ist die Rechnung für 1897/98 geprüft und Entlastung empfohlen worden. Die Entlastung wurde ertheilt. Zu Revisoren der Rechnung für 1898/99 wurden die Herren John Holtz und Prof. Schömann einstimmig wiedergewählt. Die Mitglieder des Vorstandes, Herren Stadtrath Ehlers, Director Prof. Kahle, Kaufmann Münsterberg und Hauptlehrer Zürn, wurden durch Zuruf wiedergewählt. An Stelle der verstorbenen Herrn Dr. Piwko wurde Herr Dr. Ernst Friedländer neu gewählt. Bei der sich anschließenden Sitzung des Vorstandes wurde Herr Münsterberg zum Vorsitzenden, Herr Kahle zum Stellvertreter erwählt. Herr Zürn übernimmt wiederum die technische Oberaufsicht über die Werkstätten.

Wir bemerken noch, daß das neue Winterhalbjahr mit der sehr regen Betheiligung von **283 Schülern** seine Arbeit begonnen hat.

* **[Schulaufnahmegebühren.]** Der preußische Kultusminister hat im Einverständniß mit dem Finanzminister genehmigt, daß bei Versetzungen von Beamten und Militärs, welche für deren Söhne den Uebergang von einer höheren Lehranstalt des früheren Wohnortes an eine staatliche höhere Lehranstalt des neuen Wohnortes zur Folge haben, die Erhebung der in dem Etat der letzteren Anstalt etwa sonst vorgesehenen Aufnahmegebühr unterbleibt.

* **[Diamantne Hochzeit.]** Aus Anlaß ihres heutigen 60jährigen Ehejubiläums hat der Herr Regierungs-Präsident den Arbeiter Knels'schen Eheleuten in Weichselmünde und den Eigenthümer Joh. Neumann'schen Eheleuten in Brunau (Kreises Marienburg) ein Geldgeschenk von je 30 Mk. aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds bewilligt.

* **[Prüfung.]** Bei der unter dem Vorsitz des Provinzialschulraths Herrn Dr. Kretschmer bei dem hiesigen Provinzial-Schulcollegium am Dienstag begonnenen und gestern Nachmittag beendeten Prüfung haben das Examen als **Rectoren** für Mittelschulen und höhere Mädchenschulen Herr Johann Uszmat aus Konitz; für Schulen ohne fremdsprachlichen Unterricht die Herren: Aug. Isakowski aus Thorn, Johann Karnuth und Hermann Kröhn aus Graudenz, Franz Krüger aus Golßen i. d. Lausitz, Ludwig Martwig aus Pr. Friedland und Otto Treptow aus Köslin bestanden. Die heute fortgesetzte **Mittelschullehrerprüfung** wird erst morgen beendet sein.

* **[Versetzung nach Danzig.]** Der Amtsrichter Dr. Witte in Tiegenhof ist an das Amtsgericht in Danzig versetzt worden.

⊙ **[Ornithologischer Verein.]** In der gestern im Restaurant zum „Luftdichten" abgehaltenen Monatssitzung des Vereins wurden zunächst zwei neue Mitglieder aufgenommen. Herr Regierungssecretär Carl hielt alsdann einen Vortrag über Nutz- und Sportvögel in Transvaal, an den sich eine längere Besprechung schloß. Nachdem noch Herr Stegmann einen Vortrag über Taubenzucht, Fütterung und Pflege der Tauben gehalten hatte, wurde das Vorkommen und die Verbreitung des Girlitz als Nistvogel constatirt.

⊙ **[Gewerbe-Verein.]** Einen gut besuchten Familienabend hatte der Verein gestern in den oberen Räumen des Gewerbehauses veranstaltet, bei dem musikalische und declamatorische Vorträge abwechselten. Herr Johannes Momber trug humorvolle Dichtungen von Johannes Trojan vor. Herr Bernsteinwaarenfabrikant Wendeseyer und Frl. Töchter spielten auf der Streich- und Schlagzither verschiedene Stücke und ernteten namentlich mit der „Immortellen-Gavotte" von Kniep und der „Lustigen Schlittenfahrt", einer Scherzpolka von Palasko, lebhaften Beifall. Mitglieder der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 sorgten für angenehme Unterhaltungsmusik. Auch Violin- und Cello-Solovorträge wurden von zwei Herren gespendet. Nach einem gemeinsamen Abendessen begann der Tanz.

○ **[Ortsverein der Bureauarbeiter.]** Gestern Abend fand im Schuhmachergewerkshause eine Versammlung statt, in welcher ein Verein der Bureauarbeiter in Danzig gegründet wurde, welcher sich den Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereinen angeschlossen hat. Herr Lungfiel sprach zunächst über die Bedeutung der Organisation und der Gewerkvereine, Herr Buchholz über die Lage des Schreiberstandes und die allgemeine Lebenshaltung der unteren Volksschichten an der Hand der Einkommensteuerstatistik. Hieraus ginge die Gemeinsamkeit der Interessen hervor, welche in dem Zusammenfassen der verschiedenen Berufsvereine in dem allgemeinen Gewerkverein ihren Ausdruck fände. — Nach kurzer Discussion traten dem Verein neun Mitglieder bei. Der einstweilige Vorstand wurde wie folgt zusammengesetzt: Buchholz Vorsitz, Cholewczinski Stellvertreter, Lange Schriftführer, Voigt Kassirer. Die Festsetzung der Satzungen soll in einer Versammlung am 2. Dezember erfolgen, in welcher auch neue Mitglieder aufgenommen werden.

□ **[Bürgerverein zu Neufahrwasser.]** Die gestrige Monatsversammlung des Vereins, welche in Seffers Hotel abgehalten wurde, war sehr zahlreich besucht. Es wurde zunächst ein Bericht über die Thätigkeit des Vereins in dem verflossenen Monat gegeben. Es ist eine Eingabe an die Regierung gemacht worden, in welcher um Uebernahme der Rettungsgeräthe am Hafenkanal ersucht wird. Nach einer Mittheilung des Vorstandes ist seitens der Hafenbauinspection die Zusage gemacht, daß die Hafenstraße gepflastert werden soll, was hoffentlich nicht mehr zu lange hinausgeschoben wird, da die Zustände, die dort bei diesem Regenwetter an einigen Stellen herrschen, dringend Abhilfe erfordern. Herr Dr. G. Walthemath aus Hamburg hielt einen zeitgemäßen Vortrag über „das neue bürgerliche Gesetzbuch". Redner schickte voraus, daß schon seit der Zeit seiner Kindheit Wünsche nach einem einheitlichen Gesetzbuch laut wurden, daß es aber stets bei Wünschen blieb, bis nun der Anfang des neuen Jahrhunderts endlich den Wunsch zur That mache. Im weiteren wurde ausgeführt, daß, während es früher wohl an 150 verschiedene Rechtsarten gab, es künftig der Hauptsache nach nur drei Arten, das Familien-, das Erb- und das Besitzrecht geben wird. Redner ging dann näher auf die Gesichtspunkte des neuen Gesetzes ein. Ueber den lehrreichen Vortrag entwickelte sich eine lebhafte Discussion. Fragen über Scheinkäufe, Vormundschaftssachen, Haftpflicht der Gastwirthe für die Sachen ihrer Gäste und viele andere fanden durch erläuternde Beantwortung ihre Erledigung. Der Vortragende erntete wohlverdienten Dank für seine Arbeit. Es kamen dann noch Anträge aus der Versammlung zur Besprechung und Annahme. Ueber die schlechte Beschaffenheit des Fahrweges von Neufahrwasser nach Danzig, des sogenannten neuen Weges, ist wiederholt Klage geführt worden. Es ist dieses die einzige Fahrstraße von hier aus nach Danzig und wird von vielen Geschäftsleuten und Fuhrwerksbesitzern täglich benutzt. Sowohl durch den vielen Verkehr, als auch durch den Transport schwerer Lasten (die Kessel zur elektrischen Centrale von Neufahrwasser) ist der Weg jetzt so schlecht geworden, daß er namentlich für Lastfuhrwerke, ohne Schaden an Pferden und Wagen zu nehmen, kaum mehr zu benutzen ist. Die Unterhaltung eines Theiles dieses Weges liegt der Eisenbahnbehörde ob. Es wird deshalb beschlossen, ein Schreiben an die Eisenbahndirection und an die Regierung zu richten, in welchem um baldige Beseitigung der Uebelstände gebeten wird. Zu längeren Verhandlungen kam es auch über einen weiteren Uebelstand im Orte selber, über die mangelhafte Abwässerableitung. Es wurde eine Commission von vier Mitgliedern gewählt, welche die nöthigen Schritte unternehmen soll, um auch hier endlich Abhilfe zu schaffen. Eine Petition an die Eisenbahndirection um Abänderung der Abendzüge ist bis jetzt erfolglos geblieben. Es wurde beschlossen, sich an das Ministerium zu wenden.

⊙ **[Familienabend.]** Montag, den 20. d. M., Abends 8 Uhr, wird im Saale des Barbara-Gemeindehauses der soeben aus **Choi** in Persien heimgekehrte Pastor Herr **Urbschat** einen Vortrag über die gegenwärtigen Zustände in Armenien halten.

* **[Die Maul- und Klauenseuche]** ist unter dem Rindvieh des Gutsbesitzers Herrn Lutz zu Gr. Schlanz ausgebrochen. Die Sperrmaßregeln für den Amtsbezirk Schlanz sind bereits angeordnet.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 5. Novbr. bis zum 11. Novbr. 1899.]** Lebendgeboren 54 männliche, 44 weibliche, insgesammt 98 Kinder. Todtgeboren 3 männliche Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 30 männliche, 29 weibliche, insgesammt 59 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 14 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 2, Scharlach 2, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 2, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 8, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 8, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 7, Lungenschwindsucht 8, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 29, gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 3, b) Selbstmord 2.

-r. **[Strafkammer.]** **Wie wir s. Zt. berichteten, wurde von dem hiesigen Schöffengericht der Kaufmann Walter Moritz wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Der Angeklagte hatte zwei Arten von Getränken destillirt,** die er unter der Bezeichnung „Wein-Sherry Verschnitt" und „Obst-Sherry" in den Handel gebracht hat. Eine chemische Untersuchung der Getränke ergab, daß dieselben aus Wasser, Spiritus, etwas Wein und Zucker zusammengesetzt waren, dem Frucht-Sherry noch etwas Fruchtsaft beigemischt war. Die Strafkammer, an welche die Sache gestern auf eingelegte Berufung gegen das erste Urtheil gelangte, erachtete bei dem Frucht-Sherry keine Verfälschung von Genußmitteln für vorliegend, da man sich unter dieser Bezeichnung etwas Bestimmtes nicht denken könne und ermäßigte die Strafe auf 100 Mk.

Aus den Provinzen.

* **Neustadt,** 15. Nov. Allseitige Befriedigung erregt es, daß der Bau unserer **Stadt-Fernsprechanlage,** welcher erst vor kurzem in Angriff genommen wurde, schon fertig ist und die Anlage dem Vernehmen nach bereits übermorgen (am 17. d. Mts.) in Betrieb genommen werden soll. Die Zahl der Theilnehmer, welche an die Fernsprecheinrichtung angeschlossen sind, beträgt gegenwärtig acht. Namentlich für den Geschäftsverkehr unserer Stadt mit Danzig ist die neue Anlage von besonderer Wichtigkeit.

Die Theilnehmer dieser Stadt-Fernsprecheinrichtung sind zugelassen zum Sprechverkehr mit den Theilnehmern an den Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Allenstein, Argenau, Bartenstein, Belgard, Benischen, Berlin mit Vororten, Braunsberg (Ostpr.), Bromberg, Culm, Culmsee, Czersk, Danzig, Dirschau, Elbing, Freienwalde (Pomm.), Geierswalde, Gnesen, Grabowo (Pom.), Graudenz, Güldenhof, Gumbinnen, Heiligenbeil, Inowrazlaw, Insterburg, Kaiserswalde (Bez. Bromberg), Königsberg, Kolberg, Körlin, Köslin, Krone a. d. Br., Kosten, Kruschwitz, Labiau, Lauenburg, Lottin, Marienburg, Marienwerder, Memel, Mogilno, Mrotschen, Nakel, **Neufahrwasser,** Neustettin, Neuteich, Osterode, Pakosch, Posen, Pr. Eylau, Pr. Holland, Pr. Stargard, Ragnit, Saalfeld, Schneidemühl, Schulitz, Schwerin, Stargard i. P., Strasburg, Strelno, Stettin, Stolp, Stolpmünde, Tapiau, Thorn, Tilsit, Wehlau, Weißenhöhe, Wollstein, **Zoppot** sowie mit den öffentlichen Sprechstellen in Jablonowo (Westpr.) und Schwetz. Die Theilnehmer sind ferner zugelassen zum Sprechverkehr mit den in der Umgebung von Danzig, Zoppot und Neufahrwasser gelegenen öffentlichen Sprechstellen.

Stolp, 13. Nov. In der gestrigen Nacht ist die **Brennerei in Bizow völlig niedergebrannt.** Die Entstehungsursache kennt man noch nicht. Das Gebäude ist bei der pommerschen Feuersocietät versichert.

Elbing, 15. Nov. Das vierjährige Töchterchen eines Bahnbeamten hatte anläßlich des Jahrmarktes einen **Luftballon** zum Geschenk erhalten, wie solche von italienischen Händlern feilgeboten werden. Nach zwei Tagen erkrankte das Kind plötzlich. Der Arzt vermochte den Grund der Krankheit jedoch nicht gleich festzustellen. Der Zustand des Kindes wurde immer schlimmer, und am dritten Tage verstarb die Kleine an Blutvergiftung. Es hat sich herausgestellt, daß das Kind mit der Lippe, an der es eine kleine Wunde gehabt hat, den Luftballon berührt hat und in Folge dessen eine **Blutvergiftung** eingetreten ist.

Riesenburg, 16. Nov. Auf der Haltestelle Scharnhorst der Eisenbahnstrecke Riesenburg-Jablonowo wurden vor einigen Tagen beim Rangiren des Zuges 4244 dem Hilfsbremser Schimanski aus Freystadt **beide Beine unterhalb des Kniegelenks abgefahren.** Nach der Einlieferung des Verunglückten in das hiesige Diakonissen-Krankenhaus ist derselbe hierselbst seinen Verletzungen erlegen.

Schöneck, 16. November. **Heute wurde hier ein Schwindler festgenommen, der schon in der verflossenen Woche hier sein Unwesen trieb. Von verschiedenen Leuten erschwindelte er sich Beträge von 50 Pf. bis 3 Mk., indem er, mit einer Bahnbeamtenmütze bekleidet und einen vertrauenerweckenden Eindruck machend, erzählte, wie seine hier wohnende Schwester nicht zu Hause sei, die Thüre verschlossen habe und er mit dem nächsten Zuge abfahren müsse und dazu Geld gebrauche. Er verschwand nach zweitägigem Aufenthalte von hier und wurde heute eingefangen. In Danzig soll der Schwindler auch mehrere Tage sein Wesen getrieben haben.**

Angerburg, 15. Nov. **[Vom eigenen Sohne erschossen.]** Der Sohn des Instmannes Marotzki in dem nahegelegenen Gute Rothof fand vorgestern einen von einem fortgezogenen Knecht zurückgelassenen Revolver und brachte denselben seinem Vater. Da der Junge nicht wußte, daß der Revolver geladen war, hantirte er unvorsichtigerweise damit herum; plötzlich ging der Schuß los und traf den Vater so unglücklich, daß derselbe, durch den Kopf geschossen, niederstürzte und nach kurzer Zeit verstarb.

Kaukehmen, 15. Nov. **300 Mk. Belohnung** hat die Staatsanwaltschaft zu Tilsit auf die Ermittelung derjenigen ausgesetzt, die den **Raubmord** an den Greinus'schen Eheleuten in Kaukehmen verübt haben.

Vermischtes.

Die Rächerin ihrer Ehre.

Aus Serajewo (Hauptstadt Bosniens) wird geschrieben:

Dieser Tage befand sich ein noch nicht achtzehnjähriges, als brav, fleißig und sittsam geschildertes bosnisches Mädchen, Milka Minkovic, auf der Anklagebank des hiesigen Kreisgerichtes unter der furchtbaren Anklage des Mordes. Das Mädchen, Tochter der Bauersleute Minkovic in Dzimrija, Bezirk Rogatica, das zu Hause keine Henne tödten konnte, hatte einen Mann ermordet, der es unter fürchterlichen Drohungen gezwungen hatte, ihm aus dem Elternhause zu folgen, der es seiner Ehre beraubt hatte und in die Fremde schleppen wollte. Jovo Stica, ein verheiratheter 45jähriger Mann, Vater von mehreren Kindern, diente im Hause Minkovic als Knecht. Er stand in dem Rufe eines Don Juan und richtete seine Augen auch alsbald auf die schöne Tochter seines Herrn. Am 21. November v. Js. forderte er Milka auf, mit ihm aus dem Walde Holz zu holen. Milka kehrte Tags darauf allein aus dem Walde heim; Stica blieb seitdem verschollen. Es hieß, er sei nach Serbien gegangen. Als aber die Familie des Abwesenden die Anzeige von seinem Verschwinden erstattete, wurde durch die Erhebungen der Verdacht erweckt, daß Stica von Milkas Vater Milan und Bruder Risto bei Seite geschafft worden sei. Als die Gendarmen erschienen und die beiden Männer verhaften und fesseln wollten, schrie Milka entsetzt auf: „Bindet um Gotteswillen nicht Milan und Risto! Ich werde Euch alles sagen! Und nun legte sie vor den Gendarmen das Geständniß ab, daß sie ganz allein den Knecht ermordet habe. Er habe sie in den Wald gelockt, um sie über die nahe Grenze nach Serbien zu entführen. Als sie sich weigerte, weiter zu gehen, habe er sein Messer gezogen und gedroht, ihr Hände und Nase abzuschneiden. Nachdem Milka Minkovic, durch die Drohungen gezwungen, mit ihm den ganzen Tag durch die Wälder der serbischen Grenze zu gewandert war, machte Jovo Stica, als es dämmerte, auf einer kleinen Lichtung Halt und zündete ein Feuer an, bei dem er einschlief. Verzweifelt saß Milka neben dem Fürchterlichen und gedachte voll Abscheu der Zärtlichkeiten, mit denen er sie während des ganzen Weges gequält hatte. Sie mußte sich befreien; leise zog sie ihm das Messer aus dem Gürtel, schlich sich hinter ihn und durchschnitt ihm mit einem Schnitte den Hals, um dann eilig zu fliehen. Einige Wochen nach diesem Geständnisse fanden Forsthüter im Urwalde nahe der serbischen Grenze die Leiche des Ermordeten. Die Angeklagte ist ein geradezu schön zu nennendes Mädchen. Die in die landesübliche Tracht gekleidete Gestalt ist jugendlich schlank und ebenmäßig; aus einem fein geschnittenen, zarten Gesicht, das von dichtem schwarzen Haar umrahmt ist, blicken große, tiefdunkle Augen; die sanfte, weiche Stimme, die Art des Sprechens, die bescheidenen, ruhigen Geberden verstärken den sympathischen Eindruck. Der Gerichtshof fällte ein freisprechendes Urtheil, da er annahm, die Angeklagte habe die That unter unwiderstehlichem Zwange verübt.

Prinz Albrecht und Gefolge beim Stierkampf.

Die deutschen Gäste in Madrid sind Zuschauer des spanischen Nationalkampfes in der „Plaza de Toros" gewesen. Die Corrida nahm einen recht guten Verlauf, und die Kämpfer thaten ihr Bestes, um den illustren Gästen eine Augenweide zu bereiten. Jeder der Matadore trat, sobald die Reihe an ihn gekommen war, an die Brüstung der Arena vor und weihte seinen Stier den deutschen Prinzen, die in den oberen Logen saßen. Zum Danke für diese Aufmerksamkeit von Seiten der Toreros ließ Prinz Albrecht sie am Schlusse zu sich bitten und ließ ihnen werthvolle Geschenke überreichen. Leider wurden die deutschen Gäste bei dieser ersten Corrida, der sie zuschauten, auch gleich Zeugen eines jener Unglücksfälle, wie sie bei den wilden Kämpfen in der Arena so häufig sind. Galeri, einer der Matadore, wurde, nachdem er zweimal vergeblich zugestoßen hatte, bei der dritten „Estocada", einem vorzüglichen Ausfall, vom Stier unter der Achsel gefaßt, wobei die Bestie ihm einen Theil der Brust zerschlitzte. Beide, Stier und Kämpfer, brachen zugleich zusammen. Doch ist Galeris Verwundung glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Neue Waffen gegen die Lungenschwindsucht.

Zur erfolgreichen Behandlung der Lungentuberkulose empfiehlt ein Hamburger Arzt, Dr. Zencker, in der neuesten Nummer der „Dtsch. medizin. Wochenschrift" ein nach seinen Angaben angefertigtes Stützcorset, welches den Zweck verfolgt, die Lunge zu fixiren und den Brustkorb aufzurichten, und so das erkrankte Organ vor unnöthigen Bewegungsreizen zu schützen. Dr. Zencker will dabei dasselbe Princip zur Anwendung gebracht sehen, welches bei der Behandlung der tuberculösen Gelenkerkrankungen, besonders der Hüftgelenke, in den letzten Jahren so glänzende Erfolge gezeitigt hat. Die erkrankten Gelenke, denen man früher auf blutigem Wege, durch gewagte Operationen, beizukommen suchte — leider oft ohne Erfolg —, werden jetzt durch zweckmäßige Bandagirung in der gewünschten Lage ruhig gestellt und entlastet, ohne daß die kleinen Patienten — meist handelt es sich um Kinder — auf die körperliche Bewegung zu verzichten brauchen. Die Kleinen, welche vor Anlegung des Verbandes jede Berührung ihrer Beinchen fürchteten, lernen rasch an ein oder zwei Stöcken gehen und spielen schließlich in der freien Luft munter umher. Dasselbe Prinzip nun verfolgt das von Zencker angegebene, dem Beckengerüst fest aufsitzende Korset. Der Brustkorb wird dabei durch seitliche Stützen und eine Rückenstütze derart fixirt, daß jede stärkere Exkursion der Wirbelsäule und damit jede unnöthige Bewegung und Zerrung der Lunge vermieden wird. Bei zwei Kindern, die gleichzeitig an einer Verbiegung der Wirbelsäule und an Lungentuberkulose litten, wurden mittels dieses Korsets glänzende Resultate erzielt.

Zur Pestgefahr.

Konstantinopel, 15. Nov. Für die Provenienzen aus Bougie und Philippeville in Algerien ist eine zehntägige **Quarantäne,** für diejenigen aus **Triest** ärztliche Untersuchung angeordnet worden.

Triest, 15. Nov. Die Handelskammer beschloß, bei dem Präsidium des Ministerraths dringend Vorstellung zu erheben wegen sofortiger Zurückziehung der von der griechischen Regierung vorgeschriebenen Quarantänemaßnahmen gegenüber den Provenienzen aus Triest, da die Thatsachen, auf denen die Maßregel beruhe, übertrieben seien. Ferner soll in der Vorstellung auf den Widerspruch der Maßregel mit den Beschlüssen der in Venedig abgehaltenen Sanitätsconferenz hingewiesen werden, da seit dem zuletzt vorgekommenen Pestfalle bereits elf Tage verstrichen seien und seitdem nichts Verdächtiges vorgekommen sei. Die Handelskammer beschloß gleichzeitig, die Regierung zu ersuchen, ähnliche Maßregeln seitens anderer Regierungen, namentlich der türkischen, den Triester Herkünften gegenüber zu verhindern.

Wien, 16. Nov. Die „Wiener Abendpost" stellt fest, daß der Gesundheitszustand der Personen, die mit dem in Triest an der Pest verstorbenen Bootsmann des türkischen Dampfers „Polis Mytilene" in Berührung gekommen sind, ein vollkommen befriedigender geblieben ist; ein weiterer Pesterkrankungs- oder ein pestverdächtiger Fall ist in Triest nicht vorgekommen.

* **[Verbotene Trauer.]** Die Verwendung sogenannter Trauercouverts (Briefumschläge mit schwarzen Rändern) bei der Absendung eingeschriebener Briefe ist von dem Staatssecretär des Post- und Telegraphenwesens in **Frankreich** jetzt auch für den Inlandverkehr verboten worden, nachdem sie für den Verkehr mit dem Auslande schon seit längerer Zeit untersagt war. Die Briefumschläge mit farbigen Rändern lassen sich nämlich viel leichter als einfache weiße Briefumschläge an den Seiten in betrügerischer Weise, mit Hilfe eines feinen Messers, öffnen. Auf glatten Couverts läßt diese Operation mehr oder minder deutliche Spuren zurück, während die schwarzen Ränder eines heimlich geöffneten Couverts auf fast unmerkliche Weise wieder geschlossen werden können, indem man nöthigenfalls die Schnittfläche mit Farbe schwärzt.

Rom, 17. November. **Ein schweres Unwetter** wüthete gestern auf der Insel **Elba.** Mehrere kleine Schiffe scheiterten. Vier Personen kamen ums Leben.

Verona, 16. Nov. In der vergangenen Nacht wurde hier ein kurzer, aber sehr starker **Erdstoß** verspürt.

[Neues von Serenissimus.] Serenissimus besichtigt mit seinem getreuen Kindermann die Arbeiten einer Kleinbahn, welche die sämmtlichen drei Dörfer seines Reiches mit einander verbinden soll. „Sagen Sie mal, mein lieber —

äh — hm — Kindermann, wie nennen wir nun die ganze Anlage?" „Bunzelhagen — Geiersheim — Wolfsberger Schmalspurbahn, Durchlaucht." „Schmalspurbahn, äh, Schmalspurbahn?" „Jawohl, Durchlaucht!" „Ja, aber wozu denn Schmalspur, hm äh, Schmalspur? Es war doch Platz genug da!"

[Rache.] Braut: „Denke dir, Mama, meine Freundin Emma findet es gar nicht der Mühe werth, mir zu meiner Verlobung zu gratuliren!" Mama: „Da würde ich ihr ganz einfach nie wieder eine Verlobungsanzeige schicken!"

[Erster Gedanke.] Bräutigam (seiner Braut eine Broche überreichend, die ihren Namen in Brillanten zeigt): „Hier, liebe Ida!" — Braut (für sich): „Ach, warum heiße ich nicht Amalaswintha?!"

[Renommage.] Student: „Du, Süfferl, da wird eine große feuerfeste Kasse transportirt — gehen wir hinterdrein, das wird den Leuten imponiren!"

Gast: „Herr Baron, wo haben Sie denn Ihren alten Diener?" — Baron: O, der hat mit den Champagner-Korken, welche bei mir abfielen, eine Linoleum-Fabrik errichtet!"

„Dacht' ich's doch gleich, wie ich's las!"

[Kathederblüthen.] Napoleon wollte sich ganz Holland einverleiben, um sich dann von der Nordsee bis zum Mittelländischen Meer zu erstrecken.

Der Obelisk in Paris ist ein echt ägyptischer, der in Potsdam ist aber nur eine Nachahmung Friedrichs des Großen.

Die Schlachtordnung in der Schlacht bei Leuthen war ähnlich wie die von Epaminondas in der Schlacht bei Leuktra. Kann sich noch einer darauf besinnen?

[Wirkung einer bescheidenen Gabe.] Herr (zum Bettler): Ja, ich kann Ihnen nicht mehr als 5 Pfennig geben. Ich verdiene selbst nicht viel. — Bettler: Ja, können Sie denn nicht etwas mehr arbeiten?

Standesamt vom 16. November.

Geburten: Stadt-Baumeister Karl Kleefeld, T. — Riemergeselle Friedrich Weiß, T. — Wagenführer bei der elektrischen Straßenbahn Andreas Reimann, S. — Arbeiter Wilhelm Engler, S. — Kaufmann Josef Igorzalewicz, S. — Arbeiter Robert Bohnke, S. — Arbeiter Johann Suchowiat, T. — Maurergeselle Franz Dubalski, S. — Maurergeselle August Liedtke, T. — Arbeiter Karl Roski, T. — Arbeiter Hermann Hein, T. — Arbeiter Gustav Schiefelbein, S. — Schuhmachergeselle Gottlieb Bogun, S. — Schmiedegeselle Johann Keller, 2 T. — Schneidemüller Otto Horn, S. — Zimmergeselle Hermann Maschke, S. — Arbeiter Franz Haack, T. — Lagerdiener Wilhelm Domislawski, S.

Aufgebote: Sattlergeselle Friedrich Richard Laser und Else Peleikis. — Schiffbauer Rudolf Eduard Helwig und Jenny Emilie Werner. — Tischlergeselle Eduard Adolf Kroll und Mathilde Emilie Auguste Petermann, geb. Bormeister, sämmtlich hier. — Kaufmann Ernst Ludwig Eugen Berenz hier und Gertrud Louise Margarethe Schröder zu Stettin. — Zimmerer Friedrich Gustav August Schwanke zu Grabow und Emilie Mathilde Pauline Marx zu Hansfelde.

Heirathen: Vicewachtmeister im Feldartillerie-Regt. Nr. 36 Friedrich Dietz und Elise Dobrot. — Kaufmann Max Lindemann und Helene Wonthaler. — Fleischermeister Georg Groenke und Therese Zielke. — Tischlergeselle Conrad Favier und Grethe Ignerski. — Tischlergeselle Max Dück und Elise Dreher. — Maurergeselle Otto Kell und Martha Jeschonowski. — Schuhmachergeselle Paul Nitsch und Martha Sielmann. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Lehrerin Mathilde Drewke, 52 J. 11 M. — Frau Johanne Marie Manja, geb. Gehrmann, 84 J. 9 M. — Malergehilfe Heinrich Gustav Bernhard Seel, fast 27 J. — S. d. Fleischers Gerhard Jochem, 8 M. — Wittwe Louise Rosalie Schulz, geb. Bubbusch, 76 J. — Maurergeselle Franz Johann Ichnowski, 57 J. 8 M. T. d. Posthilfsboten Franz Brzezinski, 3 M. — Seefahrer Carl Friedrich Finger, 61 J. — T. d. Arbeiters Christof Powlowski, 2 T. — S. d. Schuhmachergesellen Friedrich Kowalski, 18 T. — T. d. Arbeiters Robert Marzian, 1 M. — Wittwe Malwine Labuch, geb. Wittke, 76 J.

Standesamt vom 17. November.

Geburten: Bierfahrer Ferdinand Schalla, S. — Concertmeister Kurt Hering, T. — Maurergeselle August Huse, T. — Fleischergeselle Arthur Bendig, T. — Mühlenwerkführer Bruno Sawitzki, T. — Böttcher Wilhelm Thiel, T. — Baugewerksmeister Adolf Hein, S. — Postbote Augustin Penk, T. — Gastwirth Richard Drechsler, T. — Bäcker Friedrich Goroncy, S. — Unehelich: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Arbeiter Joseph Klink und Laura Amalie Henriette Brose, geb. Schmidt. — Buffetier Oskar Gustav Bandelow und Anna Jenny Jergolla. — Diener Gustav Eduard Kuhl und Johanna Florentine Roetzel. — Schuhmachergeselle Adolf Friedrich Wilhelm Ronschke und Charlotte Drewello. Sämmtlich hier. — Werkmeister Max Ludwig Herrmann Diedicke zu Berlin und Johanna Maria Brodnitzki hier.

Heirathen: Schmiedegeselle Paul Beyer und Anna Sadowsky. — Schlossergeselle Friedrich Küster und Martha Schräder. — Zimmergeselle Eugen Schmidt und Clara Birch. — Arbeiter Martin Szepanski und Malwine Skelnich. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Rentier Heinrich Albert Büchele, 64 J. 9 M. — Frau Johanna Wilhelmine Kalusch, geb. Piepereit, fast 34 J. — Wittwe Charlotte Albert, geb. Russau, 57 J. ? M. — Frau Julianne Auguste Mar? Boehm, geb. Kawitzki, 41 J. 10 M. — S. d. Arbeiters August Hoffmann, 6 T. — Arbeiter Ernst Schneidewind, 36 J. — Händlerin Wilhelmine Wenthur, 83 J. — T. d. Arbeiters Franz Haack, 2 T. — S. d. Schuhmachermeisters Paul Nagel, 9 M. — Unehelich: 1 S.

Danziger Börse vom 17. November.

Weizen hatte heute lebhafteren Verkehr und wurden unveränderte Preise bezahlt. Gehandelt ist inländischer bunt 713 Gr. 130 M, 729 Gr. 133 M, hellbunt 716 Gr. 133 M, 729 Gr. 136 M, 772 Gr. 140 M, alt 775 Gr. 148 M, weiß 750 Gr. 140½ M, 772 Gr. 144 M, krank 734 Gr. 135 M, roth 745 Gr. 136 M, 750 Gr. 138 M, streng roth 758 Gr. 140 M, feucht 726 Gr. 130 M, 729 Gr. 131 M, 732 Gr. 132 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 697, 711, 714, 720, 735 Gr. 136 M, russischen zum Transit 747 Gr. 100 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 644 Gr. 125 M, 659 Gr. 127 M, 668 Gr. 130 M, weiß 662, 665, 674, 698 Gr. 135,50 M, 704 Gr. 136 M, russische zum Transit Futter 93 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 114,50, 116, 117 M, blauspitzig mit Geruch 106 M per To. bez. — **Erbsen** russische zum Transit Victoria- 158 M, mittel 125 M, Golderbsen 110, 125 M per To. gehand. — **Dotter** russisch zum Transit 176 M per To. bez. — **Weizenkleie** feine 4,20, 4,25 M per To. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,45, 4,52½, 4,55 M per 50 Kilogr. bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. November. Wind: W.
Gesegelt: Bergungsdampfer „Rügen" nach Leba.
Den 17. November.
Ankommend: SD. „Echo", Capt. Olsen. — Schooner „Düsseldorf", Capt. Scheel.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 8. November 1899 ist am 8. November 1899 die in Culmsee bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Marcus Loewenberg** ebendaselbst unter der Firma: **Marcus Loewenberg** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 42 eingetragen.

Culmsee, den 8. November 1899. (14549

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Handelsgärtners **Joseph Horak** in Konitz wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Konitz, den 10. November 1899. (14543

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Firmenregister ist die Firma **P. Bielawski** (Inhaber: Kaufmann **Peter Bielawski** in Zoppot) am 13. November cr. gelöscht. (14550

Zoppot, den 13. November 1899.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung von **A.** 11 500 kg. Antimon in 2 Loosen, 10 100 kg. Zink in einem Loose, 27 460 kg. Zinkblech, 66 260 kg. Muldenblei und 27 810 kg. Walzblei in je 3 Loosen. **B.** 39 900 kg. Kupferblech und 93 500 kg. Kupferplatten zu Locomotiv-Feuerbüchsen in je 6 Loosen, 75 400 kg. Stangenkupfer und 4190 kg. Kupferdrath in je 9 Loosen, 36 300 kg. Kupferröhren in 7 Loosen, 14 880 kg. Messingblech in 10 Loosen, 2230 kg. Messingdraht in 6 Loosen und 615 kg. Rundmessing in einem Loose für die Directionsbezirke Berlin, Magdeburg, Halle a./S., Stettin, Danzig, Bromberg, und Königsberg i. Pr. **Angebote** sind postfrei versiegelt, und mit entsprechender Aufschrift bis zum 30. November 1899, Vormittags 11½ Uhr für A., und Mittags 12 Uhr für B. an das **Rechnungsbureau in Berlin W.**, Schöneberger-Ufer 1—4 einzureichen. Angebotbogen und Bedingungen können im **Centralbureau** daselbst, Zimmer 420, eingesehen, auch von dort gegen **post- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,50 M** für A., und 0,50 M für B. in **baar** (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Zuschlagsfrist bis 30. Dezember 1899. (14548

Berlin, den 14. November 1899.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Concurs-Auction in Danzig

im Grundstück Pferdetränke Nr. 13.

Sonnabend, den 18. November d. J., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Concursverwalters Herrn A. Striepling hierselbst für Rechnung der Herrmann'schen Concursmasse folgende Restbestände als:

eine große Partie Schlösser, Patentrollen, Schubriegel, Schrauben, Bettstellhaken, Schrauben-Bände-Schilder, Scharnier-Bände-Haken, nußb. und eichene Kehlleisten, eichene Quadratstäbe, Muschelaufsätze, 2 Satz nußb. geschnitzte Füllungen zu Büffets und andere Füllungen, gedrechselte und geschweißte Füße, 18 Pack nußb. Fourniere, 1 Kiste mit Schellack, Maschinenöl, 1 Ctr. Leim, 1 nußb. Bauerntisch, 1 Haussegen, 2 Bilder, 1 Partie Hartkloben und Sägeblätter u. mehrere andere Sachen

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern. (14533

Ich mache die Herren Tischlermeister hierauf besonders aufmerksam, zumal geräumt werden muß und sich zum billigen Kaufe eine günstige Gelegenheit bietet.

Janke, Gerichtsvollzieher,
Altstädt. Graben 94.



Apotheker
Carl Seydel's Fermentpulver
D. R. G. M. 17067.

Vorzüglichste **Kunsthefe** für **Kuchen, Klösse etc.** Broschüren über 1000 fältig erprobte Kuchenrecepte in meinen Niederlagen gratis. Nur ächt mit meiner Schutzmarke, sowie **Vanilinzucker. Conditor-gewürz-Oel** à 10 ₰ in fast allen Colonial- und Mehlwaaren-Geschäften und in der Drogenhandlung von

Carl Seydel,
Heilige Geistgasse 124.

Gegründet 1865.

Eiserne Oefen, Ofenvorsetzer, Kohlenkasten, Feuergeräthe,
zu soliden Preisen.
Gottfried Mischke,
Eisenwaarenhandlung, (14053
Heilige Geistgasse Nr. 135.

Gegründet 1865.

COLLAN OEL
Preisgekrönt
HÖCHSTE ERSPARNISS!
macht Schuzeug wie überhaupt
GES. GESCH.
BEHÖRDLICH GEBRAUCHT
alle Leder absolut wasserdicht weich u. haltbar.

Für Jedermann!
Eine bewährte Errungenschaft
KEIN Thran! Fett!
Kein Reklame-Artikel!

Unerreicht
nachhaltige Wirkung nach nur einmaliger Anwendung laut Gebrauchsanweisung.

Unentbehrlich
für Leder aller Art, besond. Schuhwerk, Treibriemen, Tauwerk etc. Bei Militair- und Civilbehörden eingeführt und empfohlen.

Haupt-Depôt für Danzig und Umgegend:
Franz Entz
(Lederhandlung)
Altstädtischer Graben 101

Verkaufs-Stellen in Danzig:
Max Harder, Fleischergasse. Fr. Kaiser, Jopengasse. H. Wenzel, Gr. Wollwebergasse. L. Szubert, Hundegasse. Gebr. Bochinsky, Dominikswall. Albert Neumann, Langermarkt. A. Matutat, Langermarkt. K. Kolleck, Kürschnergasse. A. Michaelis, Langfuhr, Hauptstrasse. Paul Schilling, Langfuhr, Am Markt. (14354

Continental-Agentur: **Franz Schülke, Hamburg.**



bevorzugen uns. Damen die Vorwerk'schen Fabrikate, weil dieselben elegant u. von vorzüglicher Qualität sind:

Vorwerks Velour-Schutzborde gest. „Vorwerk" für Haus- und Strassenkleider.

Vorwerks Mohair-Borde gestempelt „Vorwerk Primissima" für Promenaden- und Gesellschaftskleider.

Vorwerks Velutina reich mit Sammet-Stoss ausgestattet, für elegante Toiletten.

Jedes bessere Geschäft führt diese 3 Qualitäten.

Fr. M. Herrmann,
Danzig, Gr. Wollwebergasse 29.
Fernsprecher 597
empfiehlt sein Lager in **Taschenmessern, Scheeren** und **feinen Stahlwaaren.** (14596

Rasirmesser,
sauber hohlgeschliffen, von 1,50 Mk. an,
Rasirbestecks
in feinen Etuis und sämmtliche Rasirutensilien,
Sicherheits-Rasirmesser „Figaro",
wobei ein Verletzen unmöglich, 4 Mk., ebenso Rasirapparate.
Dampfschleiferei und Reparaturwerkstätten.
Schleiferei täglich.
Papierbeschneidemesser,
auf automatischer Schleifmaschine.



Ernst Eckardt, Dortmund,
Special-Geschäft seit 1875 für
Fabrik-Schornsteine
Neubau, Reparatur
(**Höherführen, Geraderichten, Ausfugen u. Binden** während des Betriebes mit Steigapparat oder Kunstgerüst.)
Einmauerung von Dampfkesseln. Blitzableiter-Anlagen. (4922

Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Wegen Aufgabe meines seit 36 Jahren hier bestehenden Uhrengeschäfts stelle ich von

Montag, den 20 November cr.

ab mein gut sortirtes Lager, bestehend aus den **modernsten goldenen und silbernen Herren- und Damen-Remontoir-Uhren, Stutzuhren, Regulatoruhren** rc.

zum Ausverkauf.

Es bietet sich hiermit passende Gelegenheit zu billigen Weihnachtseinkäufen. (7123

Louis Lierau,
Gr. Gerbergasse 4.



was das ist, ich werde den Katarrh gar nicht mehr los! — Das ist eine Klage, die man täglich hören kann und doch wäre allen diesen Klagenden zu helfen; sie brauchten nur in der nächsten Apotheke oder Drogerie eine Schachtel

Fay's ächte Sodener Mineralpastillen

für 85 Pfg. zu kaufen und die Pastillen langsam im Munde zergehen zu lassen oder auch immer einige in heisser Milch aufgelöst zu nehmen und mit allen Katarrhen wäre es bald zu Ende. Also nicht mehr klagen, sondern zum rechten Mittel greifen, zu

Fay's ächten Sodener Mineralpastillen.

11876)

Melasse-Torfmehlfutter.
D. R.-Patent Nr. 79932.
Bestes und billigstes Futtermittel
ca. 40 pCt. Zucker per Ctr.
Hervorragendes Sanitäts-, Mast- u. Milchfutter,
verhütet Kolik, Kropf und andere Krankheiten.
Gleichwerthig mit jedem anderen Kraftfutter, jedoch bedeutend billiger.
Von Prof. Dr. Maercker auch bei Schweinen warm empfohlen.
Bei der Armee, sowie in den Marställen Sr. Sr. Maj. des Kaisers, des Königs von Sachsen u. vieler Fürstlichkeiten eingeführt.
Jahres-Umsatz pro 1898 in Deutschland schon
über 1 Million Centner.
Billigste Frachtsätze. Prospekte gratis.
Preuß. Melasse-Torfmehlfutter-Fabriken Boldt & Schwartz, G. m. b. H., Danzig.
Comtoir Altstädt. Graben 79, I. (14314
Generalvertreter für Ost- und Westpreußen.

Für Weihnachten!

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bringe ich mein parterre gelegenes
photographisches Atelier
ergebenst in Erinnerung.
Portraits in jedem Genre.
Specialität:
Vergrößerungen nach jedem Bilde bis zur Lebensgröße.
H. Grosse,
13784) Ketterhagergasse 5.

Blumen- und Federgarnituren, Boas,
größte Auswahl.
Adolph Hoffmann,
Große Wollwebergasse 11. (14501

Anerkannt vorzüglichste weltbekannte Liqueure,



Patentamtlich geschützt, empfehlen
Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik (13537
Friedrich & Comp.,
Waldenburg i. Schl.
Zu haben in allen besseren Geschäften der Branche.

Sommersprossen, Flecken, verunzieren immer. Benützen Sie dah. Kuhn's Creme-Bional M 1,30 und Bional-Seife (50 u. 80) v. Frz. Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. Hier: **C. Gelke,** Friseur, 3. Damm 13.

Großes Lager
in guten
Filzhüten, Seidenhüten, Mechanikhüten u. Mützen
empfiehlt (7116
Eduard Rehefeld, Hutmacher, Heil. Geistgasse Nr. 109.

Fertige Mäntel, Joppen, Schlafröcke, Regenmäntel, Lederjoppen, Lederwesten, Pelzjoppen
empfiehlt (13624
Paul Dan,
Langgasse 55.
Anfertigung von Herren-Garderobe und Herrenpelzen unter Garantie für hervorragend gutes Sitzen.

Postkarten-Neuheit!
Deutsche Dichter und Componisten, Blumen- und Genre-Karten empfiehlt
A. M. Groszinski,
Papierhandlung, (7138
Matzkauschegasse Nr. 1 und Langgasse 82.

(7121
Fette
Werder-Gänse, Gänserücken, Flum u. Lebern, Gänsegeflügel, Gänseschmalz.
Wilh. Goertz, Frauengasse 46.
Zum Räuchern werden sämmtliche Fleischwaaren angenommen.

Telephon Nr. 170. **A. W. Dubke** Telephon Nr. 170.
empfiehlt sein Lager von
Holz und Kohlen
zu billigsten Tagespreisen.
Ankerschmiedegasse 18.
Bestellungen werden auch bei **Rud. Mischke,** Langgasse 5, entgegen genommen. (168

Monogramme in Gold und Seide werden billig gestickt Goldschmiedegasse 3, II.

Lohnender Erwerb für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikels Viele Anerk. Katalog gratis durch den Verlag „Der Erwerb", Danzig.

Vornehmes Geschenk
14560) für Jung u. Alt und zu allen Gelegenheiten ist ein **Album** für Photograph., Postkarten, Liebig- und Stollwerckbilder rc. empfehle dieselben in großer Auswahl
Clara Berathal
Hl. Geist- u. Goldschmiedeg.-Ecke.